Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 22. Montag den 27. Januar 1845.

Inland.

Berlin, 24. Januar. Se. Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 18. Juli v. J. zu verordnen geruht: daß die Ritter des Militair-Verdienst-Ordens, welche denselben fünfzig Jahre besitzen und sich seiner stets würdig bewiesen haben, eine Auszeichnung an der Dekoration, bestehend in einer goldenen Krone über derselben, mit und ohne Eichenlaub, erhalten sollen. Durch Allerhöchste Verleihung haben die Krone zum Militair-Verdienst-Orden erhalten: (mit Eichenlaub): Graf v. Zieten, General-Feldmarschall und Chef des 4ten Husaren-Regiments. (Ohne Eichenlaub): v. Alkiewicz, Hauptmann a. D., zu Neudorf, Kreis Birnbaum. Alexius Bagrejeff, Kaiserl. russischer Brigadier a. D. v. Bandemer, Hauptmann a. D., auf Diedersdorf bei Teltow. von Benekendorf, Oberst a. D., zu Bonn. v. Berg, Major und Landrath a. D., auf Groß-Borcken, Kreis Ortelsburg. Cellarius, Kaiserl. russischer Rittmeister und Titularrath, zu Pultawa. v. Chartron, Major a. D., auf Wahrlang, Kreis Neu-Stettin. v. Corvin-Wiersbitzki, Hauptmann a. D., zu Neisse. Iwan Falkony, Kaiserl. russischer General-Major im Departement für die Wasser-Kommunikation. Fürst Andreas Gortschakoff, Kaiserl. russischer General der Infanterie a. D. v. Grävenitz, Oberst-Lieutenant a. D., zu Perleberg. v. Haas, Oberst a. D., zu Reihe bei Glogau. v. Heidenreich, Oberst-Lieutenant a. D., zu Magdeburg. Graf Henckel von Donnersmarck, Oberst, Erb-Ober-Land-Mundschenk von Schlesien. Graf Alexander Igelström, Kaiserl. russischer General-Major der Kavallerie. Jochens, General-Major a. D., zu Breslau. v. Kalckreuth, Major a. D., zu Dietzdorf, Kreis Neumarkt. Karpoff-Denisoff, Kaiserl. russischer General-Lieutenant und Kosacken-Hetmann a. D. v. Klür, General-Lieutenant a. D., zu Neusalz. Köhn von Jaski II., General-Lieutenant und Kommandant von Küstrin. v. Koschembahr, Major, Landes-Aeltester auf Lederhose, Kreis Striegau. v. Kottulinski, Oberst a. D., zu Freiburg, Kreis Schweidnitz. v. Ledebur, General-Lieutenant a. D., zu Potsdam. v. Lindenau, Königl. sächsischer General-Major a. D. v. Lindern, Oberst a. D., zu Halberstadt. von der Malsburg, Oberst a. D., zu Zehdenick. v. Manteuffel, Major a. D., auf Polzin, Kreis Belgard. Apollon Maykoff, Kaiserl. russischer Wirklicher Staatsrath und Kammerherr. v. Normann, Hauptmann und Postmeister a. D., zu Arendsee. v. Paschwitz, Hauptmann und Königl. baierischer Forstmeister a. D., zu Erlangen. Graf v. Pückler, Hauptmann a. D., auf Borislawitz, Kreis Kosel. v. Puttlitz, Major, Kriegsrath und Ober-Proviantmeister a. D., zu Potsdam. v. Reiswitz, Major, Landschafts-Direktor auf Wendrien, Regierungs-Bezirk Oppeln. von Romberg, Oberst-Lieutenant a. D., zu Neuß. v. Schallern, Oberst-Lieutenant a. D., zu Liegnitz. v. Schmied, Kurfürstl. hessischer Oberst-Lieutenant und Kommandeur der Gendarmerie. v. Schöler, General der Infanterie a. D., zu Berlin. Graf v. d. Schulenburg-Trampe, Seconde-Lieutenant, Direktor der Haupt-Ritterschafts-Direktion, zu Berlin. v. Sohr I., General-Lieutenant a. D., zu Stargard. Freiherr von Wackerbarth, sonst genannt v. Belling, Major a. D., zu Breslau. v. Waldow, Major und Landes-Direktor, auf Fürstenau. Graf v. Wallmoden-Gimborn, Kaiserl. österreichischer General der Kavallerie und Militair-Kommandant von Mailand. von Steinmetz, Major a. D., zu Berlin.

Die Königliche Akademie der Künste hat, bei dem unbefriedigenden Ergebniß der vorjährigen Preisbewerbung in der Geschichtsmalerei, das als Preis derselben ausgesetzte dreijährige Reisestipendium von jährlich 500 Thalern, mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs, dem Maler Julius Schrader aus Berlin, gegenwärtig in Düsseldorf, in Anerkennung des von demselben auf der vorjährigen Kunst-Ausstellung befindlichen Gemäldes: Cencius vor Papst Gregor VII. (Nr. 940 des Ausstellungs-Verzeichnisses), als außerordentliche Prämie zuerkannt. — Desgleichen hat die Akademie den Preis der ebenfalls ohne Erfolg gebliebenen Konkurrenz des Jahres 1843, mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs, unter den beiden Malern Otto Meyer aus Berlin und C. G. Pfannschmidt aus Mühlhausen in der Art getheilt, daß jeder derselben die Summe von 750 Thalern, zur Fortsetzung ihrer Studien in Rom, wo beide junge Künstler sich bereits aufhalten, ausgezahlt erhalten soll.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Ludwig zu Solms-Lich und Hohen-Solms, nach Lich. Der General-Major und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Rauch, nach St. Petersburg.

Berlin, 25. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Marine-Maler Gudin aus Paris, jetzt in Berlin, die Friedensklasse des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste zu verleihen; den Geheimen Medizinalrath Dr. Joseph Herrmann Schmidt zum außerordentlichen Professor der Geburtshülfe bei der medizinisch-chirurgischen Akademie für das Militär zu ernennen; und den bisherigen Ober-Appellationsgerichts-Rath Galli in Posen als Rath an das Kammergericht zu versetzen.

Der frühere Justiz-Kommissarius und Notarius, nachherige Bürgermeister Dr. Thilo, ist wiederum zum Justiz-Kommissarius bei dem Ober-Landesgericht zu Naumburg und Notarius in dem Departement dieses Kollegiums bestellt worden.

Das jährliche Fest des Vereins für Gewerbe und Industrie in Preußen, wurde auch heut wieder, am Geburtstage Friedrichs des Großen, durch ein großes Mittagsmahl von gegen 500 Gedecken im Mielentzschen Saale begangen. Der Major a. D. Herr Blesson machte folgende Mittheilungen über den jetzigen Zustand des Vereins. Nach 24jährigem Wirken feiert der Verein für Gewerbfleiß in Preußen heut sein 25. Stiftungsfest, und beginnt das letzte Jahr seiner 25jährigen Wirksamkeit. Er zählt jetzt 339 hiesige und 586 auswärtige Mitglieder, also zusammen 925; dazu kommen 7 Ehrenmitglieder, mithin in Summa 932 Mitglieder. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat im letzten Jahre dem Vereine die Ehre erzeugt, ihm als wirkliches Mitglied beizutreten. Unter den durch den Tod ausgeschiedenen haben wir zu betrauern: Herrn v. Vinke, Wirklichen Geh. Rath und Ober-Präsidenten in Münster, seit dem Entstehen des Vereins Mitglied und Mitstifter, und Herrn Carl Haacke, Königl. Post-Kommissarius, der als thätiges Mitglied der Abtheilung für Handel und Manufakturen dem Vereine die nützlichsten Dienste geleistet hat. Es bestehen 19 Preisaufgaben, für deren Lösung außer der goldenen und resp. silbernen Denkmünze, namhafte Summen ausgesetzt sind: nämlich 7 Preisaufgaben, jede mit 300 Thl., 1 mit 400 Thl., 5 jede mit 500 Thl., 2 jede mit 800 Thl., 3 jede mit 1000 Thl., 1 mit 1200 Thl. Die Einnahme betrug im verflossenen Jahre 1844 8,746 Thl. 16 Sgr. 6 Pf.; die Ausgabe 8,725 Thl. 1 Sgr. 7 Pf.; bleibt baarer Bestand am Ende des Jahres 21 Thl. 14 Sgr. 11 Pf. Das Vermögen des Vereins besteht dagegen jetzt in 34,000 Thl. Staatsschuldscheinen. Die im 16. Jahre bestehende und mit d. Verein verbundene von Seydlitz'sche Stiftung besitzt jetzt ein Vermögen von 113,445 Thl. 25 Sgr. 11 Pf., dessen Zinsen größtentheils zu Stipendien für junge Leute aus den höhern Ständen, welche sich dem Gewerbfache widmen, verwendet werden. Gegenwärtig genießen 12 solcher jungen Leute ein Stipendium von jährlich 300 Thlr. und außerdem den freien Unterricht im Königl. Gewerbe-Institut. — Die ebenfalls mit dem Verein verbundene im 14ten Jahre bestehende Webersche Stiftung hat gegenwärtig ein Vermögen von 9863 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf., von dessen Zinsen unentgeltliche populäre Vorlesungen für Handwerksgesellen und Lehrlinge in der städt. Gew.-Schule gehalten werden. An den Vorlesungen in der Geometrie nahmen Theil 50, in der Physik 69. Summa der Zuhörer 119.

Das heutige Justiz-Ministerialblatt enthält einen Plenarbeschluß des Geheimen Ober-Tribunals vom 17. Juni v. J., wonach durch die unvordenkliche Verjährung des Gemeine-Rechts solche Rechte, an denen, als persönliche, ein juristischer Besitz nicht stattfindet, nicht begründet werden können.

Die neueste Nummer (13) des Ministerialblatts für die gesammte innere Verwaltung enthält u. a. folgende Verfügungen vom 9. September und 16. November v. J., betreffend die Erlassung, Einziehung und Wiedergewährung des Gnadengehalts der im Civil angestellten oder beschäftigten Militär-Invaliden. — Vom 4. November. Die Grundsätze, welche in der die Kranken- und Sterbekassen betreffenden Verfügung vom 21. September v. J. ausgesprochen sind, können auch bei Kleinkinder-Bewahranstalten, Frauen-Vereinen zu milden Zwecken 2c. 2c. in Anwendung gebracht werden. — Vom 25. Oktbr. Das Verbot des gerichtlichen Arrests auf Sterbegelder bedarf der Allerh. Genehmigung. — Vom 14. November. Die Naturalisation einer jüdischen Wittwe schließt keinesweges die ihrer Kinder in sich. — Vom 29. November. Britische Unterthanen, welche in Preußen eine Ehe eingehen, können von der Beibringung eines der Verordnung vom 28. April 1841 entsprechenden Attestes dispensirt werden. — Vom 10. Dez. Das Schießen über dem Grabe bei dem Leichenbegängnisse verstorbener Mitglieder von Schützengilden ist nicht gestattet. — Vom 10. Nov. Von der K. Regierung in Stettin an deren sämmtliche Magisträte. Die Städte haben die Einrichtungen zu treffen, durch welche die gesetzlich gebotene Beschäftigung der Gefangenen möglich wird. — Unterm 28. Okt. schärft die K. Regierung zu Trier die zeitige Aufnahme geisteskranker Personen in öffentliche Heilanstalten ein. — Vom 16. November. Wenn die Wittwe eines Apothekers wieder einen Apotheker heirathet, so geht die Concession ohne Weiteres auf denselben über. — Vom 10. November. Droguisten und Materialisten dürfen Arznei-Substanzen nicht in gepulverter Form verkaufen. — Vom 23. November. Die Anlegung von Anstalten zur Bereitung künstlicher Mineralwasser ist nur Apothekern oder geprüften Personen zu gestatten. — Vom 26. Nov. Die Verwiegung der Wolle und Auslegung derselben an den für den Wollmarkt bestimmten Orten darf nicht vor den drei letzten Tagen der Eröffnung des Marktes geschehen. — Vom 15. Okt. Der Kleinhandel mit Getreide ist den Destillateuren in den Städten nur unter den in den Verordnungen v. 7. Febr. 1835 und 21. Juni 1844 bestimmten Voraussetzungen zu gestatten.

Am 22. Januar fand in den Festräumen des Kgl. Schlosses eine große Assemblee und hiernächst ein Ball statt. Die aus den Hofstaaten und den hoffähigen Personen bestehende Gesellschaft hatte sich in dem Rittersaale und in den angrenzenden Zimmern bis zu Ende der Bildergallerie zum Empfang II. MM. aufgestellt. Gegen 9 Uhr erschienen Allerhöchstdieselben und begaben Sich nach dem weißen Saale, woselbst der Ball seinen Anfang nahm. Allgemein wurde die geschmackvolle Pracht des letztgenannten Saales, nach seiner durch des Königs Majestät angeordneten Restaurirung bewun-

dert. Derselbe dürfte nach seiner noch zu erwartenden gänzlichen Vollendung als einer der schönsten in Europa bezeichnet werden können. — Das Fest dauerte bis gegen Mitternacht.

Diesen Morgen fand die Beerdigung eines der ältesten Gelehrten Berlins, des um die Naturwissenschaften so verdienten ehemaligen Professor am Joachimsthalschen Gymnasium, Friedrich **Wolff** statt, der am 19ten Abends hierselbst im achtzigsten Lebensjahre verstorben war.

× **Berlin**, 24. Jan. Ich bin Ihnen den Bericht über die zweite Generalversammlung des hiesigen Lokalvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen schuldig, worin die Berathung des Statuts fortgesetzt und beschlossen wurde. Die speziellen Verhandlungen über alle die einzelnen Punkte können in dem Raum eines Korrespondenzartikels nicht zusammengepreßt werden, auch dürften sie für Ihre Leser nicht von Interesse sein. Ich hebe daher nur ein Paar charakteristische Einzelheiten heraus, zugleich bemerkend, daß das Statut im wesentlichen so beibehalten und angenommen worden ist, wie ein früherer Brief es Ihnen skizzirte. Weit wichtiger wird aber dann der Beschluß des Abends, insofern er die schon angedeuteten unmittelbaren Verhältnisse des provisorischen Comitee's betrifft. — Bei den Berathungen über die Bildung des Vereinsvorstandes wurde von einem Fabrikanten der Antrag gestellt, denselben statutarisch zu zwei Drittheilen aus Gewerbtreibenden bestehen zu lassen. Dies erregte eine lange und hitzige Debatte, indem mehrere Industrielle das Amendement unterstützten, dagegen Mitglieder aus andern Klassen der Gesellschaft es lebhaft bekämpften. Das Amendement fiel endlich mit großer Majorität, besonders auf das Argument hin, zu dem rein menschlichen Zweck seien von vorn herein alle Menschen gleich berufen. Bei dem Paragraph über die Generalversammlung, welche bekanntlich nicht alle Vereinsmitglieder umfaßt, wurde das Amendement gestellt, die ausgeschlossenen Mitglieder wenigstens zuhörend den Debatten beiwohnen zu lassen. Die Generalversammlung sollte also nicht, wie das Statut wollte, eine heimliche, sondern eine öffentliche sein. Dies Amendement fand große Unterstützung und wurde endlich fast einstimmig angenommen. Einer langen Berathung wurde nach dem Beschluß des Statuts der früher in suspenso gelassenen Einleitung gewidmet, indem einige Redner in derselben Anlaß zu dem Mißverständniß erblickten, als wolle der Verein sich auf Allmosengeben einlassen — etwas, das sie für sehr gefährlich, weil bedenkliche Illusionen erregend, erachteten. Man bestritt indeß das Bedenken, dessen Inhalt an sich man vollkommen theilte, in der Anwendung auf das Statut, und nahm die Einleitung an. — Nun hätte noch eine „transitorische Bestimmung" zur Debatte gestanden, dahin lautend, daß das provisorische Comitee sich die Befugniß erbitte, so lange im Amte bleiben zu dürfen, bis es auf Grund des Statuts die Organisation des Vereins vollendet habe. Der Vorsitzende verlas aber jetzt Namens des Comitees eine Erklärung, worin der Eifer der Generalversammlung in der Berathung der Statuten dankend anerkannt, aber auch der Ausspruch nicht zurückgehalten wurde, daß das Schmidtsche Amendement — die monatlichen berathenden Bezirksversammlungen anordnend — den ganzen Standpunkt verrückt habe, von dem im Comitee die Wirksamkeit des Vereins aufgefaßt und durch das Statut ausgesprochen sei. Der Verein stehe jetzt in Gefahr, in eine Vielheit von Bezirksvereinen zu zerfallen, und es sei ein Element in ihm niedergelegt, das sogar zur Auflösung des ganzen Verbandes führen könnte. Das Comitee fühle sich außer Stande, die weitere Verantwortlichkeit für ein Statut zu übernehmen, das mit seinen Ueberzeugungen nicht vereinbar sei. Es dürfe sich zugleich nicht verhehlen, daß ihm in Beziehung auf die Lebensfrage des Lokalvereins das Vertrauen der Generalversammlung entgehe, und so sehe es seine Wirksamkeit als beendet an, ziehe „die transitorische Bestimmung" zurück und ersuche die Generalversammlung ein anderes Comitee zu wählen, dem das berathene Statut überantwortet werden könne. Dieser Vortrag erregte eine mächtige Sensation. Eine lange, aber mit tiefer innerer Wärme geführte Debatte entspann sich. Man machte es sich rücksichtslos klar, daß mit dem Austritt des Comitee's dem Verein der Todesstoß versetzt sei; denn wolle das gegenwärtige die Statuten nicht überreichen, weil es keine Bestätigung hoffe, so werde ein anderes Comitee dieselbe noch viel weniger erlangen. Endlich kam man zu einem Beschluß, den man selbst als gegen alle parlamentarische Regel verstoßend, als inkonsequent und eine volle Berechtigung der Generalversammlung aufhebend anerkannte, den man aber faßte, um einen großen, mit Eifer und Liebe bis jetzt umfaßten Zweck nicht im letzten Moment umstürzen zu sehen. Man reformirte das bereits angenommene Schmidt'sche Amendement dahin, die monatlichen berathenden Bezirksversammlungen auf vierteljährliche zu beschränken und sie in dieser Eigenschaft mit den bloß berichterstattenden Bezirksversammlungen des Statuts zu verbinden. Diesem erklärte das Comitee beistimmen zu können, und zog darauf seine Erklärung zurück. Dasselbe wird also nun das Statut der Regierung zur Genehmigung präsentiren und dann sofort an die Organisirung des Vereins gehen, zu welchem Behuf es vor der Auflösung der Versammlung noch die Ermächtigung einholte, sich mit geeigneten Kräften, besonders aus den Gewerbtreibenden, verstärken zu dürfen. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß das, wenn man so will, inkonsequente Verfahren der Generalversammlung mancher Mißdeutung unterworfen werden wird. Indeß die Generalversammlung war sich dieser Inkonsequenz vollkommen bewußt, und wollte sie. Wie der Herr Dr. Schmidt — der sein eigenes Amendement mit großer Verleugnung jetzt selbst bekämpfte — sehr wahr sagte: es giebt ein höheres sittliches Recht, als das formelle; und jenes sittliche Recht gebietet im Namen der leidenden Menschheit, daß wir unsern Zweck nicht aufgeben, daß wir ihm zu Liebe vielmehr von unsern formellen Rechten etwas opfern. Die Generalversammlung war überzeugt, sie könnte ihren Verein nur durch Nachgiebigkeit retten, indem sie sich also zu dieser Nachgiebigkeit verstand, ertheilte sie sich selbst die höchste sittliche Weihe. Solcher entsprach auch die Stimmung der Versammlung; sie war ernst und feierlich. Nicht im Tumult, sondern mit klarer, besonnener Ueberlegung wurde der Beschluß gefaßt, über den erst die Zukunft leidenschaftslos richten mag. Wir aber meinen, ein Verein, der so viel Schwierigkeiten überwindet, müsse ein segensreicher werden.

√ **Berlin**, 24. Januar. Die so eben hier angekommene Schrift des Professor **Baltzer**: „Preßfreiheit und Censur, mit Rücksicht auf die Trierer Wallfahrt und den doppelten Anklagezustand der schlesischen Tagespresse," mag auch unsererseits, und vom hiesigen Standpunkte aus, einige beantwortende Bemerkungen finden, um so mehr, da wir mit unsern Artikeln dies von Herrn Baltzer ausgetheilte Ehrenzeichen der „schlechten Presse" mit Vergnügen annehmen. Denn diese schlechte Presse, welche Hr. Baltzer in seiner Schrift die Dreistigkeit hat, bis auf die Entscheidungen unseres Obercensurgerichts zurückzuführen, ist in der That nachgerade ein Ehrenname geworden, zu dem man sich in diesem Sinne allerdings bekennen muß, um seine Zugehörigkeit zu den heiligsten Ideen der Gegenwart an den Tag zu legen. Hr. Baltzer hat sehr scharfsinnig in unserer gegenwärtigen Censurorganisation den eigentlichen Schwerpunkt der neuen religiösen Bewegungen der Zeit herauserkannt, und darum greift er zugleich diese an, indem er gegen die Schilderhebungen der deutschen, besonders der schlesischen Presse für die katholische Reform seinen pathetischen Eifer ausläßt. Der fürstbischöfliche Konsistorialrath und Professor schließt sich zwar zunächst denjenigen Stimmen der katholischen Partei an, welche in der letzten Zeit auf unbedingte Preßfreiheit angetragen haben, und er geht sogar soweit, gerade in Bezug auf die katholische Kirche die „Berathung eines Preßgesetzes ohne Censur" als eine der wichtigsten Propositionen für den bevorstehenden Landtag zu empfehlen. Aber Hr. Baltzer mag uns verzeihen, wenn wir ihm nicht glauben können, daß es ihm ein so entschiedener Ernst damit sei! Denn indem er Preßfreiheit für den katholischen Standpunkt will, ist ihm doch schon jetzt die Preßfreiheit gegen den katholischen Standpunkt zu viel, und er läßt zu dem Ende in seiner Schrift die in Preußen bestehenden Censurverordnungen in der ganzen Ausführlichkeit des Aktenstücks wieder abdrucken, um zu beweisen, daß die freie Bewegung, welche der Tagespresse zu Gunsten Ronge's und der katholischen Kirchenreform verstattet worden, durchaus gegen die Censurgesetze selbst verstoße. Seiner Mittheilung der preußischen Censurgesetze fügt er blos in zwei Anmerkungen den römischen Stuhl hinzu, der in dem gesetzlich garantirten Censurschutz mit inbegriffen liege. Ich fürchte, daß die Seele des Herrn Professors, die so diplomatisch zu rechnen versteht, sich doch am Ende nicht mit der beabsichtigten Proposition für den nächsten Landtag einigen dürfte! In diesem Sinne greift er denn auch die Motivirungen an, mit welchen das Erkenntniß des Obercensurgerichts den Ronge'schen Brief selbst zum Druck verstattet hat. Diese Motivirungen sind aber gerade in der von ihm angegriffenen Beziehung bedeutungsvoll, in der es sich nämlich darum handelt, daß, wie es in jenem Erkenntniß heißt, „das, was von einem katholischen Priester über eine katholische Einrichtung geäußert wird, nicht darauf abzielen kann, Zwiespalt zwischen den im Lande vorhandenen Konfessionen zu säen." In diesem lediglich auf juristischer Anschauung stehenden Erkenntniß drückt sich aber der durchaus richtige und würdige Standpunkt aus, welchen die Staatsregierung selbst in dieser Sache eingenommen, indem sie in der ausgebrochenen Bewegung durchaus keine konfessionellen Konflikte erblicken will, und sie darum ihrer gänzlich freien und ungehinderten Entwickelung überläßt. Die Aeußerungen der protestantischen Presse haben bis jetzt den protestantischen Standpunkte selbst nicht überschritten, und stehen darum im natürlichen Einklang mit den Staatsverhältnissen, unter denen sie sich bewegt. Das Konkordat aber kann den protestantischen Staat nicht verpflichten, an den im innern Haushalt der katholischen Kirche vorgehenden Bewegungen sich zu betheiligen, um so weniger, da den katholischen Kirchen-Autoritäten selbst die Macht in ihrem eigenen Reiche durchaus nicht gekürzt, vielmehr landesgesetzlich bestätigt ist, wie denn auch Hr. Baltzer hier (S. 45 seiner Schrift) die merkwürdige Drohung insinuirt hat: „daß der Bischof (und folglich auch sein Vertreter, der Kapitular-Vikar Herr Weihbischof und Domdechant Latussek) die durch das preußische Landrecht ihm zugesprochene Befugniß habe, den Ronge durch den weltlichen Arm zu einem Zwangsgehorsam anhalten und vier Wochen zu Bußübungen einsperren zu lassen!" Inwiefern in unserm Obercensurgericht durch das Bekenntniß seiner Mitglieder auch der katholische Standpunkt vertreten sein dürfte — eine Frage, welche Hr. Baltzer in seiner Schrift vor der Hand sehr vorsichtig angerührt hat — dies muß so lange durchaus unwesentlich zur Sache bleiben, als Obercensurgericht und Staatsregierung sich in dieser Angelegenheit lediglich auf dem Rechtsstandpunkt erhalten, der hier allein ein klares, sicheres und freies Benehmen vorzeichnen kann! — Ueber einige andere Punkte der Baltzer'schen Schrift behalte ich mir für meinen nächsten Brief einige Bemerkungen vor.

* **Berlin**, 24. Januar. Der an unserm Hofe accreditirte englische Gesandte, Lord Westmoreland, ist von seiner diplomatischen Reise nach Hannover hierher zurückgekehrt. — Nach der Statistik der hiesigen katholischen Kirch-Gemeine belief sich im verflossenen Jahre die Zahl der Geborenen auf 448, (216 Söhne und 232 Töchter) und die der Gestorbenen auf 348. Proclamirt wurden bei derselben 305 Paar und copulirt 124 Paar. Unter den 8500 Kommunikanten befanden sich 167 Neo-Kommunikanten (90 Söhne und 77 Töchter). — Die Domkapitulare Dr. Ritter und Elsler sind aus Breslau hier angelangt und im Hotel de Rome abgestiegen. Sie befinden sich auf einer Reise nach Regensburg, um dem Domdechanten v. Diepenbrock die Wahl zum Fürstbischof von Breslau anzuzeigen. — Es ist eine Deputation aus Stettin, bestehend aus dem Bürgermeister Masche und dem Kaufmann Wiesenthal, hier angekommen, um Sr. Majestät dem Könige im Namen ihrer Mitbürger für die Gnade zu danken, daß mit Erweiterung Stettins im kommenden Frühjahre schon begonnen werden darf. — Der königl. Leibarzt Prof. Schönlein soll, nach Mittheilung sonst wohl unterrichteter Personen, in besonderer Anerkennung seiner Verdienste, von Sr. Majestät in den Adelstand erhoben werden. Außerdem soll noch einer andern Notabilität hiesiger Universität, deren Namen aber nicht genannt wird, diese Auszeichnung zu Theil werden. — Das alte Gerücht, daß die Civilbeamten statt ihrer bisherigen Uniform eine Amtstracht, bestehend in einem runden französischen Rocke mit einer Reihe Knöpfen, dessen Ränder gestickt sind, erhalten würden, soll sich endlich bestätigen.

Zu dem am 20. Januar in Elbing abgehaltenen Wollmarkts-Konvent hatte sich eine große Anzahl von Gutsbesitzern aus allen Theilen der Provinz eingefunden. Die Versammlung entschied sich nicht nur dahin, daß ein Wollmarkt für die Provinz ein dringendes Bedürfniß, sondern auch, daß Elbing dazu in vielfacher Beziehung der geeignetste Ort sei. Nachdem die Verhältnisse und Bedingungen, unter welchen sich von dem Unternehmen Erfolg erwarten lasse, genau und gründlich besprochen und erörtert worden waren, gingen die Anwesenden die Verpflichtung ein, die Wolle von ihren Gütern für die nächsten drei Jahre zu dem neu zu errichtenden Wollmarkte nach Elbing zu bringen, und es wurden auf diese Weise sofort zwischen 5—6000 Centner gezeichnet, denen gewiß in kurzem noch zahlreiche und bedeutende Quantitäten folgen werden. Die Versammlung ernannte sodann noch ein Comité, welches die Frage über den Termin und die Dauer des Wollmarkts prüfen soll.

Aus Westphalen, 20. Jan. Dem Vernehmen nach werden am 27. d. M. drei ständische Ausschüsse in Münster zusammentreten, um folgende Gesetzent-

würfe zu berathen: 1) über die eheliche Gütergemeinschaft in der Provinz Westphalen, 2) über die Bestrafung des Gesindes, 3) über das Abdeckerwesen im Herzogthum Westphalen. Wenn gleich die betreffenden Gesetzentwürfe schon längst gedruckt sind, so haben wir doch von verschiedenen Landtagsabgeordnetrn, ja sogar von solchen, welche zu den Ausschüssen bereits einberufen sind, gehört, daß ihnen die fraglichen Entwürfe bis jetzt noch nicht mitgetheilt worden sind. Wie höchst nachtheilig es ist, wenn erst bei beginnender Berathung die Deputirten Kenntniß von den Gesetzentwürfen erhalten, ist gewiß einleuchtend. Nach der von dem 7. rheinischen Landtage, über die späte Mittheilung der zu berathenden Gesetzentwürfe eingereichten Beschwerde, war zu erwarten, daß dieser große Uebelstand künftig beseitigt werden würde. (Westph. M.)

Liegnitz, 25. Januar. Das heutige Amtsblatt der hiesigen kgl. Regierung enthält folgende Bekanntmachung: „In Gemäßheit des Reskripts des königlichen Ministerii des Innern vom 23. Dezember pr. wird hierdurch die unten folgende Verordnung, betreffend die Handhabung der Paßpolizei innerhalb der darin benannten Eisenbahnen-Rayons, vom 23sten v. Mts. v. Js. mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dadurch die Verfügungen vom 6. Dezember 1841, vom 7. September 1842 und vom 4. Septbr. 1843 außer Kraft gesetzt worden. Die Verfügung vom 10. Dezbr. 1841, die Ausführung der Paßcontrole auf den Eisenbahnen betreffend, bleibt dagegen in allen ihren Bestimmungen in Wirksamkeit. Liegnitz, den 17. Januar 1846." — Die oben erwähnte Ministerial-Verordnung lautet: „Um die Schwierigkeiten zu entfernen, welche aus den bestehenden Vorschriften des Paßedikts vom 22. Juni 1817, hinsichtlich der Legitimationsführung den auf den Eisenbahnen aus dem Inlande ins benachbarte Ausland oder umgekehrt, den aus den Nachbarstaaten ins Inland Reisenden erwachsen müßten, haben sich die königl. sächsische und königl. hannoversche, die herzogl. Sachsen-Altenburgsche, die herzogl. braunschweigsche und die herzogl. Anhaltinischen Regierungen mit dem diesseitigen Gouvernement über gewisse Erleichterungen vereinbart, welche den Landes-Unterthanen bei ihren Reisen auf den in den Staatsgebieten der gedachten Regierungen zur Zeit vollendeten Eisenbahnen gegenseitig in Beziehung auf die erforderlichen Reise-Legitimationen gewährt werden sollen, und wird darüber, unter Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs Folgendes bekannt gemacht. — § 1. Die Einwohner des im § 2 näher bezeicheten Bahnrayons, welche nach den § 3 folgenden Bestimmungen zur Führung von Paßkarten berechtigt sind, werden von der Verpflichtung entbunden, sich bei ihren Reisen in die § 2 gedachten Landestheile mit Ausgangs-Pässen versehen zu müssen. Eben so vertritt für die Einwohner der im § 2 gedachten Landestheile der Nachbarstaaten unter denselben Voraussetzungen die Paßkarte die Stelle des sonst erforderlichen Eingangspasses. — § 2. Der Bahnrayon, innerhalb dessen die vorgedachten Ausnahme-Bestimmungen zur Anwenduug kommen, umfaßt 1) innerhalb der preußischen Monarchie die Provinz Brandenburg, die Provinz Schlesien, und die Regierungs-Bezirke Stettin, Magdeburg und Merseburg, 2) innerhalb des Königreichs Hannover die Landdrosteien Hannover, Lüneburg, Hildesheim mit der Universitäts-Stadt Göttingen und die Berghauptmannschaft Clausthal, 3) das gesammte Königreich Sachsen, 4) das Herzogthum Braunschweig, 5) das Herzogthum Sachsen-Altenburg und 6) die Herzogthümer Anhalt-Cöthen, Anhalt-Dessau und Anhalt-Bernburg. — § 3. Die den Polizei-Behörden als vollkommen sicher und zuverlässig bekannten Einwohner des Bahnrayons erhalten künftig für ihre Reisen innerhalb des Bahnrayons, auch wenn sie sich der Eisenbahnen zu denselben nicht bedienen, statt der Pässe, Paßkarten. Als vollkommen zuverlässig gelten den Polizeibehörden, in dieser Beziehung, alle diejenigen selbstständigen Personen, welche innerhalb des Bahn-Rayons ihren ordentlichen festen Wohnsitz haben. Auf die Ertheilung von Paßkarten haben diejenigen Personen keinen Anspruch, welche 1) nach den bestehenden Gesetzen auch bei den Reisen im Inlande paßpflichtig sind, wie Gewerbegehülfen, Handwerksgesellen und dergleichen, 2) der Klasse der Dienstboten oder Arbeits-Suchenden angehören, oder 3) aus irgend einem Grunde besonderer polizeilicher Aufsicht unterworfen sind. — § 4. Kinder und Ehefrauen, welche mit ihren Eltern und Ehegatten, und Dienstboten, welche mit ihren Herrschaften reisen, werden durch die Paßkarten der Letzteren legitimirt. Unselbstständige Familienglieder erhalten nur, wenn sie das 13te Lebensjahr bereits zurück gelegt haben und nur auf den Antrag des Familien-Hauptes oder Vormundes, Handlungs-Commis nur auf den Antrag ihres Prinzipals, Studirende nur auf Grund eines Attests der Regierungs-Bevollmächtigten, Paß-Karten. Die Ertheilung der Paßkarten an Offiziere des stehenden Heeres oder der Landwehrstämme bleibt von Nachweisung der Genehmigung des Militär-Vorgesetzten. Die Paßkarten-Ertheilung an Subaltern-Beamte von der Genehmigung der unmittelbar vorgesetzten Dienstbehörde, abhängig. — § 5. Die Paßkarten, welche für alle im § 2 gedachten Landestheile nach einem übereinstimmenden Formulare ausgestellt worden, sind für die Dauer des Kalenderjahres gültig. Sie werden von denjenigen Polizei-Behörden ertheilt, denen die Befugniß, Ausgangspässe zu ertheilen, zuständig ist. Der Preis der Paßkarten beträgt Fünf Silbergroschen. Expeditions- und Stempel-Gebühren werden dafür nicht entrichtet. — § 6. Zur Nachweisung seiner Legitimation ist während der Reisen auf der Bahn und innerhalb des § 2 gedachten Rayons ein Jeder verpflichtet. Vermag er nicht, dieselbe auf Aufforderung der Polizei-Beamten durch Paßkarte, Paß oder auf sonst genügende Weise zu führen, so bleibt er von der Weiterreise ausgeschlossen und hat zu gewärtigen, daß wegen seiner Zurückweisung, je nach den Umständen des Falles, auf Grund der bestehenden Vorschriften wegen der ohne Legitimation betroffenen Reisenden verfügt wird. — § 7. Wer die Paßkarte verfälscht, oder eine verfälschte zu seiner Legitimation produzirt, oder die ihm ertheilte Paßkarte einem Andern zum Gebrauch als Legitimations-Mittel überläßt, hat, wenn nicht ein damit beabsichtetes oder in Verbindung stehendes Verbrechen kriminelle Bestrafung nach sich zieht, jedenfalls eine polizeiliche Geldstrafe bis zu 25 Rthlrn. oder eine Gefängnißstrafe bis zu 14 Tagen zu gewärtigen. Berlin, den 23. Dezember 1844. — Der Minister des Innern. Arnim." •

Deutschland.

Frankfurt, 20. Jan. Schon öfters ist darüber gesprochen worden, daß die Fürstlich Thurn- und Taxissche Post ihre Verwaltung nicht allein auf das Genaueste in den Ausgaben, sondern auch auf das Möglichste in den Einnahmen eingerichtet hat. So untersagt sie jetzt, oder doch seit kurzer Zeit, daß sich die Abonnenten der Zeitungen die Zeitungen durch ihre eigenen Leute auf der Expedition abholen lassen. Wer dies thun will, muß ein sogenanntes Gefachgeld bezahlen, das dem Trägerlohn für die Zeitungen gleichkommt, wenn es auch der Expedition der Zeitung keine weitere Mühe macht, als daß sie die bestellten Zeitungen, wovon sie ohnedies ihre Auflage und die Spedition bezieht, verabfolgen läßt. Was würden die Käufer zu dem Begehren eines Verkäufers sagen, wenn er für seine Prix fixe gestellten Waaren auch noch ein Lagergeld, wie hier die Expedition das Gefachgeld verlangte?! (Magd. Z.)

Stuttgart, 17. Januar. Der heutige Beobachter enthält eine Betrachtung von Dr. D. Fr. Strauß, der sich einen „zur Ruhe gesetzten Denker" nennt, über die Stellung der Universität zum Staat und über das Verhältniß der fortschreitenden Wissenschaft zu den Stabilitätsmenschen. Es versteht sich von selbst, daß Dr. Strauß seinem Compromotionalen Vischer das Wort redet, sonst hätte er geschwiegen; und eben Prof. Vischer's Verwickelungen wegen seiner nun der Oeffentlichkeit zugesagten Inauguralrede sind es, von welchen der berühmte Kritiker Veranlassung nimmt, den Staatslenkern das ernste Wort zuzurufen, daß die Universität, als Trägerin der Wissenschaft, keine Magd des Status quo sein dürfe, und daß, wer ihre Bewegung und die schwunggebenden Geister hemme, das werdende Geschlecht im Mutterleib zu morden versuche, ohne jedoch zu seinem Zwecke zu gelangen, denn die von den Lehrstühlen vertriebenen Ideen flüchten sich in die Literatur, und das Wort, das nicht gesprochen werden dürfe, erscheine sofort gedruckt. (U. S.)

Karlsruhe, 20. Jan. Unsere Regierung hat so eben, dem Beispiele der französischen, niederländischen und belgischen folgend, den Ständen einen Gesetz-Entwurf zur Einführung der ununterbrochen vereinzelnden Strafgefangenschaft in dem neu zu erbauenden Männer-Zuchthause bei Bruchsal mit 408 Einzelzellen vorlegen lassen. Die Strafzeiten dieses aus 8 Artikeln bestehenden Gesetz-Entwurfes gehen bis zu zehn Jahren, die 13 Jahren bisheriger Strafgefangenschaft gleichgesetzt werden. (A. P. Z.)

Aus der rheinischen Pfalz. Das Gymnasium zu Speier wurde 1540 von der evangelischen Bürgerschaft gegründet, hat als eine rein evangelische Anstalt bis auf unsere Zeit fortbestanden, ist von Sr. Majestät dem Könige von Baiern unter dem 15. August 1843 für ein rein protestantisches erklärt worden, und wird jetzt auf einmal nach einem Reskript vom 24. Dezbr. vorigen Jahres in ein ausschließlich „katholisches" umgewandelt. Dieses Umstoßen eines althistorischen Rechtes, dieser totale Widerspruch in den beiden Reskripten hat unter den Protestanten der Stadt Speier die größte Bestürzung hervorgebracht. Es ist aber auch eine Maßregel, welche in der neuern Zeit selten vorgekommen sein mag. Wie man vernimmt, hat der Stadtrath im Namen der Bürgerschaft, die in der großen Mehrzahl evangelisch ist, und das Presbyterium im Namen der Protestanten eine kräftige Protestation nach München abgehen lassen. (Rh. B.)

Kassel, 18. Januar. Aus Frankfurt hat unsere Regierung die Nachricht erhalten, das die während der letzten Monate von den verschiedenen deutschen Regierungen einzeln Statt gefundene Anerkennung des von unserem Kurprinzen angenommenen Prädikats „Königliche Hoheit" nun auch einstimmig von Seiten des deutschen Bundes erfolgt ist. (Rh. B.)

* **Bautzen**, 23. Jan. Als ein Zeichen konfessioneller Eintracht ist zu berichten, daß in der am 22. Jan. hieselbst gehaltenen Generalversammlung des Gustav-Adolph-Zweigvereins auf den Antrag des evangelischen Diakonus Seibt eine Sammlung zum Baue der katholischen Kirche in Leipzig veranstaltet worden ist. So wirkt hier das Beispiel religiöser Duldung, welches von den Geistlichen beider Confessionen ausgeht. Wer erinnert sich nicht noch der trefflichen Rede des protestantischen Kirchen- und Schulrathes Dr. Petri, die derselbe am Grabe des Domdechanten Matthäus Kutschank gehalten, und deren auch Ihre Zeitung gedacht hat. Nicht minder trefflich war die Rede des katholischen Domvikars Pallmann, welche dieser in der Kirche zum Gedächtniß des Verstorbenen sprach. Er schloß sie mit den Worten: „Verschiedenheit in religiösen Ansichten soll bei uns keine Veranlassung zur Trennung der Gemüther werden!" — Ehre den wackern Rednern, und ein bleibendes Andenken dem Domdechanten Kutschank, der als Mensch, Priester und Kirchenvorstand sich unvergängliche Verdienste erworben hat.

Oesterreich.

Von der galizischen Grenze, 15. Januar. So eben erfährt man, daß von den wegen der Verschwörungsgeschichte vom Jahr 1840 in Lemberg untersuchten politischen Angeklagten, deren 45 durch die Gerichte zum Tode verurtheilt worden waren, der größte Theil von Sr. Majestät dem Kaiser eine gänzliche Begnadigung erhalten habe. Den acht am meisten gravirten Individuen ward zwar ebenfalls die Todesstrafe erlassen, jedoch die Umwandlung derselben in Festungsstrafe angeordnet. (A. A. Z.)

Frankreich.

** **Paris**, 20. Jan. Die Pairskammer hat vorgestern ihre Adresse als Antwort auf die Thronrede vollendet und dieselbe gestern Abend dem Könige übergeben. Das Wichtigste, was aus der Verhandlung noch nachzuholen wäre, ist der Zusatz, welcher auf den Antrag des Herzogs von Harcourt zum 6. Paragraphen gemacht wurde. Dieser Zusatz lautet: „Die Gerechtigkeit ist die sicherste Bürgschaft des Friedens und Ew. Majestät wird ohne Zweifel nicht vergessen, daß unter den Frankreich verbündeten Nationen eine sich befand, deren Existenz durch Verträge feierlich anerkannt worden ist." Der Herzog von Harcourt hielt einen kurzen empfehlenden Vortrag für dieses zu Gunsten der Polen aufgestellten Amendement. Er bemerkte, daß die Kammer noch in jedem Jahre der unglücklichen Nation gedacht habe, und daß die Beharrlichkeit den Pairs Ehre mache, worauf dann auch ohne Weiteres die Annahme erfolgte. Der übrige Theil der Adresse erregte fast gar keine Debatte mehr; er lautet: „Die fortwährende Sorgfalt Ew. Majestät für die Fortdauer dieser Wohlthaten haben unser Vaterland nach Außen in eine seiner Kraft und Größe würdige Lage versetzt. Nach jenen sind die Entwickelung der Arbeit, die freie Thätigkeit unserer konstitutionellen Institutionen, der Aufschwung des öffentlichen Kredits, ein merklicher Fortschritt im Wohl Aller, die glücklichen Wirkungen einer weisen Politik. Ew. Majestät verkündet uns, daß das Gleichgewicht zwischen unserer jährlichen Ausgabe und Einnahme hergestellt ist. Die Verwirklichung eines so oft ausgesprochenen allgemeinen Wunsches wird ein großer Fortschritt in der Verbesserung der allgemeinen Staatsverhältnisse und ein mächtiges Motiv sein, sich der Besorgniß zu entschlagen. Wir werden, Sire, mit gewissenhafter Aufmerksamkeit die Gesetze prüfen, welche uns auf Ihren Befehl vorgelegt worden sind. Die Gesetzentwürfe in Bezug auf verschiedene Gegenstände von allgemeinem Nutzen und besonders auf Staatsbauten, werden der Gegenstand unserer besonderen Untersuchung sein. Es ist die Pflicht der Kammer, über die Ausführung der heilsamen Anordnungen zu wachen, welche die Verwendung der Steuer und des Staatskredits beaufsichtigen und der Erschöpfung der Hilfsquellen in der Zukunft zuvorkommen. Sire, die Segnungen, welche der Himmel über Ihre königl. Familie verbreitet, werden von ganz Frankreich als ein allgemeines Glück empfunden. Mit Freuden sieht Frankreich die Zahl Ihrer Kinder sich vermehren und den Tröstungen hinzufügen, welche Gott Ihnen vorbehalten. Es freut sich der neuen Verbindung, welche einer Prinzessin Ihres Bluts das Glück eines der Prinzen anreiht, die es mit Stolz seit ihrer frühesten Jugend zu seinen Vertheidigern zählt. Vierzehn Jahre beharrlicher und

edler Hingebung, und eines festen loyalen Zusammenwirkens, große zur Ausführung gelangte Werke, schmerzliche, gemeinschaftlich überstandene Prüfungen haben das enge Bündniß Frankreichs und seines Königs vollendet. Dieses Bündniß, unter so feierlichen Auspicien geschlossen, durch so viele nicht minder feierliche Akte, durch die so oft wiederholte Zustimmung des ganzen Volks bestätigt, werden Ihre Söhne, die Erben Ihrer Tugenden, und ergeben, wie Sie, dem Vaterlande, in eine ferne Zukunft verlängern, und die noch unter Ihrer Regierung lange freien und glücklichen Franzosen werden nicht aufhören, Ihr ruhmvolles Andenken unter der Regierung Ihrer Nachkommen zu segnen." — Diese Adresse ward endlich vorgestern Nachmittag bei 153 Abstimmenden mit 114 gegen 39 Stimmen angenommen und gestern Abend um 9 Uhr dem Könige übergeben, welcher der Deputation Folgendes erwiederte: „Meine Herren Pairs! Es ist mir sehr angenehm, in dieser Adresse neue Zeichen der Gesinnung zu finden, von der mir die Pairskammer bereits so oft und so viele Beweise geliefert. Diese glänzende Billigung des Weges, welchen wir mit so vieler Beharrlichkeit und so vielem Erfolg eingeschlagen, wird uns den Fortschritt auf demselben erleichtern. Indem Sie, wie dies geschieht, sich der günstigen Verhältnisse erfreuen, welche meiner Regierung verstatteten, mit der der Königin von Großbrttanien die glückliche Uebereinstimmung zu begründen, welche die Welt bereits vor so vielen Gefahren bewahrt hat, geben Sie der Fortdauer des allgemeinen Friedens und dem stufenweisen Wachsthum des Wohles, dessen unser Vaterland gegenwärtig genießt, neue Unterpfänder. Ich danke der Vorsehung für die Fügung, daß sich meine Söhne der Gesinnungen würdig gezeigt haben, welche Sie mir für dieselben beweisen. Die Zuneigung Frankreichs für meine Familie und für mich ist der süßeste Lohn, welchen ich für meine Bemühungen und unsere gänzliche Hingebung erlangen kann." — Die Worte des Königs wurden von der zahlreichen Begleitung der Deputirten mit dem lauten Ruf: „Es lebe der König" aufgenommen. — Die Deputirtenkammer hat heute die allgemeine Verhandlnug über die Adresse begonnen. Die Deputirten der Linken hielten vorgestern noch eine Versammlung von etwa 60 Personen, in welcher man sich über das Verfahren bei den Kammer-Debatten verständigte. Hr. David, der älteste Deputirte unter den Anwesenden, führte den Vorsitz und Hr. O. Barrot hielt eine Rede, in welcher er die Opposition aufforderte, energisch gegen das gegenwärtige Cabinet aufzutreten und jede Verwaltung zu unterstützen, welche eine würdigere Haltung gegen das Ausland annehme. Nach den übrigen Debatten in dieser Versammlung scheint es fast, als ob die Opposition kein Amendement zu dem Entwurf der Adresse vorbringen, sondern dies den Conservativen überlassen werde, sonst ist der Eifer der einzelnen Oppositionsmitglieder wieder sehr groß. Hr. G. v. Beaumont und noch ein anderer Deputirter der Opposition wachten wieder die ganze Nacht im Conferenzsaal, um die Ersten auf der Liste der Redner gegen die Adresse zu sein und mehrere Andere erscheinen Morgens, bevor die Säle geöffnet wurden. — Unsere Zeitungen enthalten jede nach ihrer Gesinnung Bemerkungen über die Abstimmung in der Pairskammer, und der Constitutionnel macht auf die steigende Zahl der Stimmen gegen das Ministerium aufmerksam. Im vorigen Jahre bestand die Zahl der gegen das Ministerium Stimmenden nur aus 14, in diesem betrug sie 39; bemerkenswerth war übrigens, daß der Graf v. Montalivet, welcher in Betriff der polytechnischen Schule gegen das Ministerium gesprochen, mit offenbarer Ostentation seine weiße Kugel in die Urne legte, um Jedermann zu zeigen, daß er noch gut ministeriell gesinnt sei, wie denn überhaupt dieser Zwist der Hofpartei mit dem Ministerium wieder ausgeglichen zu sein scheint. Noch nie hat die Debatte der Adresse der Pairskammer so lange gedauert, wie in diesem Jahre; im vorigen dauerte sie sogar nur einen Tag. — Das Ministerium hat zwei neue Aktenstücke in Bezug auf die Uebernahme des Protectorats für die Gambier- und Wallis-Inseln zu den bereits mitgetheilten hinzugefügt. Bekannt ist, daß diese Inseln durch franz. Missionäre für den katholischen Glauben gewonnen wurden und daß ihre Einwohner das franz. Protectorat erbeten haben; interessant aber ist, daß der Seeminister dem Admiral Hamelin befohlen hat, das Protectorat auf freundliche Verhältnisse mit den Eingebornen und jeweilige Besuche zur Unterstützung des Ansehens der Missionäre zu beschränken. Die Wallisinseln haben etwa 3000 christl. kath. Einwohner unter 2 Häuptlingen, die allein noch die Polygamie beibehalten haben. Die Bevölkerung der Gambierinseln war früher bedeutender, hat sich aber vor einigen Jahren bei einer Hungersnoth durch Auffressen unter einander sehr vermindert. — Der National enthält einen Bericht über den Besuch der Deputation, welche Hrn. Dupetit Thouars den Degen anbieten sollte. Der Admiral hat sich sehr freundlich und dankbar geäußert, jedoch erklärt, daß er den Degen unter den obwaltenden Verhältnissen nicht annehmen könne, dagegen der Deputation vorgeschlagen, aus den bis jetzt eingegangenen 19,685 Fr. und den noch ungegebenen Geldern eine Unterstützung für die auf Taiti verwundeten, und für Wittwen und Waisen der dort gebliebenen Franzosen zu bilden, was auch in einer Generalversammlung am 18. beschlossen worden ist. Eine Commission ist mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt worden. Die Presse enthält die befremdende Nachricht, daß der englische Gesandte in Washington wegen der Texasfrage mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten in einen solchen Zwist gerathen sei, daß ihm der letztere seine Pässe gegeben. Das angeführte Blatt versichert, daß es die Nachricht aus bester Quelle habe, indeß wird dieselbe noch durch nichts bestätigt. — Die Fuchsprellerei in der Militärschule von St. Cyr hat mit Disciplinarstrafe geendigt; wenn man die jungen Leute vor ein Kriegsgericht gestellt hätte, wären sie zum Tode verurtheilt worden. — In Frankreich giebt es gegenwärtig 4 Mill. Protestanten mit mehr als 700 Geistlichen, und ein Budget von 1 Mill. 219000 Fr. Im Jahre 1815 hatten die protestantischen Kirchen in Frankreich nur 464 Geistliche.

(Vergl. oben.) Man versichert heute, der bevollmächtigte Minister Ihrer britischen Majestät in Washington habe seine Pässe erhalten in Folge einer sehr lebhaften Diskussion, die er mit dem Staatssekretär Hrn. John Calhoun gehabt, und in welcher er diesem letzteren erklärt hätte, daß, wenn die Vereinigten Staaten auf ihrem Plane, die Republik Texas ihrem Bunde anzuschließen, beharrten, England seiner Seits die Projekte wieder aufnehmen würde, denen es mit Widerstreben nur auf die Vorstellungen, die ihm von den Vereinigten Staaten gemacht worden, entsagt hätte. Wenn unsere Benachrichtigungen genau sind, so hätte aus Anlaß dieser Erklärung der amerikanische Minister, nachdem er den britischen Gesandten gleichsam herausgefordert, seine Drohnng zu erfüllen, ihm angezeigt, daß er nur seine Pässe holen zu lassen habe. Obwohl uns diese Nachricht aus guter Quelle zukömmt, beschränken wir uns lediglich auf deren Mittheilung, ohne ihre Genauigkeit verbürgen zu wollen. (F. J.)

Schweiz.

Wallis, 17. Jan. Der Staatsrath hat eine Maßregel getroffen, die in ihrer Art sicherlich einzig dasteht. Er hat angeordnet, daß der Eingang ins Wallis von der Westseite her von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens geschlossen werde; von der Verordnung sind einzig die Eil- und Postwagen ausgenommen. (Bekanntlich ist dies bei der Lage des Städtchens St. Moriz zwischen zwei sich jäh absenkenden himmelhohen Bergen sehr wohl möglich; das Thor am Ende der Rhonebrücke kann buchstäblich die Thüre des Wallis genannt werden). Diese Maßregel, die auf eine bloße Plackerei ausläuft, ist für die Zehnten St. Moriz und Monthey im höchsten Grade hemmend. Die Gemeindewahlen sind beendigt; sie leisten den Beweis, daß der öffentliche Geist sich besser aufrecht erhält, als man es nach dem Schreckenssystem, welches die Oberhand erhielt, zu hoffen wagte. Die Wahlen sind neuerdings liberal ausgefallen, in Sitten, Martinach und St. Moriz; in Conthey und Sembrancher, den Hauptorten der Zehnten Conthey und Entremont, sind die Anhänger der Priesterpartei durch Liberale ersetzt worden. (Z. Z.)

Aargau, 17. Jan. Wie wir so eben vernehmen, soll nächsten Sonntag in Hunzenschwyl eine Konferenz aargauischer Notabeln stattfinden, um ein neues aargauisches Comité zu Leitung der Unterschriften einer Vorstellung an die Tagsatzung um Ausweisung der Jesutten zu constituiren; will sagen, um den guten Gang der Sache dermaßen auf die lange Bank der diplomatischen Legitimität zu praktiziren, daß er zuletzt ganz vercomitélet und vertagsätzelt, d. h. total verhunzt wird. (Posth.)

Italien.

Turin, 10. Januar. Nachrichten aus Rom zufolge haben sich in den Verhandlungen des spanischen Hofes mit dem päpstlichen Stuhle neue Schwierigkeiten erhoben, welche die Anerkennung der Königin Isabella von Seite des römischen Hofs für die nächste Zukunft höchst unwahrscheinlich machen. (A. A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. Jan. Die norwegische Zeitung „Norike Morgenbladet" enthält die schon erwähnte offizielle Erklärung über die, von den Mitgliedern der norwegischen Regierung in Christiania den in ihren Departements angestellten Beamten ertheilte Warnung, daß sie nicht öffentlich gegen die Regierung schreiben möchten. Wan sieht daraus, daß die Warnung dem Könige von Norwegen ganz unbekannt geblieben war, bis sie in den Zeitungen mitgetheilt worden.

Amerika.

Vera Cruz, 11. Dez. Canalizo's auf Ordre von Santa Anna gewagte Auflösung des Congresses hat in vier Tagen die Alleinherrschaft des Letzteren (Santa Anna's) vernichtet; schon am 4. erklärte sich Staat und Stadt Puebla gegen Santa Anna, am 6. dieses folgte die Hauptstadt, und am 9. ist auch unsere Stadt, worauf Santa Anna immer viel Werth legte, von ihm abgefallen; Santa Anna befindet sich mit ziemlich viel Truppen in Queretaro, doch werden Letztere schwerlich treu bleiben und der so sehr gefürchtete Mann mit vielen seiner Anhänger wohl aus dem Lande verbannt werden. — Der jetzige Präsident ist General J. Herrera und das viel Vertrauen erweckende neue Ministerium besteht aus: L. G. Cuevas, des Auswärtigen, P. G. Conde, des Krieges, P. Echeverria, der Finanzen, und Riva Palacios des Innern.

An Geschäfte wurde in der letzten Woche natürlich sehr wenig gedacht, doch sind nirgends Unordnungen oder Plünderungen vorgefallen, die Volkswuth hat sich nur an Bildern und Statuen Santa Anna's ausgelassen. Die Landstraßen sind dagegen sehr unsicher, und vor acht Tagen wurden mehrere Arrieros in der Nähe von Puebla beraubt. doch werden deshalb gewiß bald Sicherheitsmaßregeln genommen werden.

Bei Gelegenheit der Abreise des bisherigen preußischen Geschäftsträgers Hrn. v. Gerold, von Mexico, haben die daselbst ansäßigen deutschen Kaufleute ein Dankschreiben an denselben gerichtet, weil er sich der hanseatischen Interessen, sowie überhaupt der deutschen Angelegenheiten stets mit so reger Theilnahme angenommen. (B. H.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 26. Januar. In der beendigten Woche sind exclusive 2 todtgeborner Knaben von hiesigen Einwohnern gestorben: 29 männliche und 25 weibliche, überhaupt 54 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 3, an Alterschwäche 2, an Brustleiden 2, an der Bräune 1, an Darmleiden 1, an Entkräftung 1, an Entbindungsfolge 1, an Brustentzündung 1, an Leber-Entzündung 1, an Unterleibs-Entzündung 2, an Nerven-Fieber 2, an Scharlach-Fieber 2, an Zehr-Fieber 1, an Gehirn-Leiden 2, an Krämpfen 10, an Lebensschwäche 2, an Lungen-Krankheit 3, an Lungen-Schwindsucht 7, an Unterleibs-Schwindsucht 2, an Skropheln 1, an Schlagfluß 1, an allgemeiner Wassersucht 4, an Gehirn-Wassersucht 2. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 11, von 1 bis 5 Jahren 12, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 1, von 20 bis 30 Jahren 3, von 30 bis 40 Jahren 4, von 40 bis 50 Jahren 10, von 50 bis 60 Jahren 3, von 60 bis 70 Jahren 4, von 70 bis 80 Jahren 2, von 80 bis 90 Jahren 1, 91 Jahr alt 1.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 811 Scheffel Weizen, 1817 Scheffel Roggen, 314 Scheffel Gerste und 641 Scheffel Hafer.

|| **Breslau, 26. Januar.** Bei Nr. 1 des „Volksblattes für die Grafschaft Glatz" von diesem Jahre befindet sich, wie gewöhnlich, ein Stück Chronik, aus dem wir folgende Notiz entnehmen: „Der im Frühjahr 1817 so häufig gefallene Schnee verursachte, daß das ganze Wild der Gebirge des Schneeberges (es ist von der Grafschaft die Rede) in die Vorbüsche zusammentrat, dort leicht erlegt und ihre (sic) Anzahl völlig erkannt werden konnte. Durch diese Menge des Wildes und die stets sichere Beute nahm die Zahl der Wilddiebe so überhand, daß die beiden Herrschaften Mittelwalde und Schnallenstein einen solchen Verlust an ihrem Wildstande erlitten, daß eine lange Reihe günstiger Jahre ihn kaum zu ersetzen im Stande war. Es wurde von den obengenannten Herrschaften die Aufmerksamkeit verdoppelt und alle Mittel aufgeboten, einerseits die Vigilaren der Forstbedienten zu vermehren, andrerseits sich zu rächen und in Respekt zu setzen. — Auf den Antrag des Grafen Wilhelm v. Magnis auf Eckersdorf wurde Seitens der damaligen Regierung zu Reichenbach die Kommandantur zu Glatz requirirt, „die bezeichneten Gegenden durch ein starkes Kommando leichter Infanterie besetzen, das dortige Gesindel aufgreifen und in das Inquisitoriat zu Glatz abliefern zu lassen." Es wurde demnach von Glatz aus, den 9ten Juli 1817 ein Kommando, bestehend aus 1 Kapitän, 2 Lieutenants, 6 Unteroffizieren und 60 Gemeinen vom Füsilier-Bataillon des 17ten Infanterie-Regiments nach dem Schneeberge in 3 Abtheilungen geschickt, jeder Mann mit einer hinreichenden Zahl scharfer Patronen versehen u. s. w. — Dies der Bericht über das Jahr 1817. In den dreißiger Jahren wurde abermals zu dem nämlichen Zweck ein Kommando nach dem Schneeberge ausgesandt. Die Jagdgesetze sind seitdem strenger geworden. Der Uebertretungen dagegen scheinen, allen Nachrichten zufolge, mit jedem Jahr mehr zu werden. In Oberschlesien besonders haben die Wilddiebe jetzt sehr überhand genommen. Sie betrachten das Wild, als lebten sie in den Nordamerikanischen Freistaaten, wo jedem Bewohner das Jagdrecht zusteht. Am 24sten d. Mts. ist nun ein Kommando Schützen von hier mit der Eisenbahn nach Oberschlesien abgegangen, um namentlich die Renardschen, Strachwitzschen und Hohenloheschen Forsten von den Wilddieben säubern zu helfen.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 22 der Breslauer Zeitung.

Montag den 27. Januar 1845.

Breslau, 25. Januar. Wer die Sterngasse entlang geht, gewahrt hinter der Kasematte, gegenüber dem botanischen Garten, auf freiem Platze ein neues großes Gebäude, das wegen seiner zierlichen Einfachheit gar angenehm ins Auge fällt. Es ist das Haus für die Taubstummen-Anstalt, das seit 1842 im Bau begonnen, im Dezember v. J. so im Aeußern und Innern vollendet war, daß es von der Anstalt bezogen werden konnte. Ein großer freier Raum vor dem Hause, nur von einem grünen Drahtgitter umgeben, der zur Anfahrt dient. Die Plätze zur Rechten und Linken desselben sollen theils zu hauswirthschaftlichen Verrichtungen, theils zu einem Turnplatze und zu Gartenparzellen dienen; der endlich hinter demselben zu einem mit Gebüschpflanzen besetzten großen Rasenplatze geschaffen werden, der einem großen Küchen- und Obstgarten vorliegen wird. Frische Luft, Sonne von allen Seiten und Verkehrsstille gewähren alle die Annehmlichkeiten, die eine Erziehungs-Anstalt erfordert, und doppelt dankbar mag die Anstalt ihrem Gönner, dem Herrn Geh. C.-Rath Oelsner, sein, daß er eben diesen Platz derselben geschenkt hat.

Was das Aeußere verspricht, hält das Innere. Ueber einem hellen und trockenen Kellergeschoß erheben sich 2 Stockwerke zu einem länglichen Vierecke, das in der Mitte durch einen Lichthof erleuchtet wird, und mit einem Ziegeldache versehen ist. Es lohnt der Mühe, die inneren Einrichtungen bis zur einzelnen Kleinigkeit zu betrachten; denn man wird überall einfache Zierlichkeit mit Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit verbunden finden, und in das Lob einstimmen, das dem Vereinsvorsteher Herrn Maurermeister Dobe, welcher den Bau mit der Sorgfalt der Liebe geleitet hat, allgemein gezollt wird. In der That haben die Lehrer wie die Zöglinge des evangelischen Seminars wohl Veranlassung, die der Taubstummen-Anstalt ein wenig zu beneiden; denn, um nur eins zu erwähnen, die Zöglinge lernen, schlafen in sehr geräumigen Gemächern, und essen, nicht eng zusammen gepreßt in einem ziegelgepflasterten Kellergemache, sondern in einem weiten und hellen Saale, während die Befriedigung natürlicher Verrichtungen sie nicht zwingt, der Unbill des Wetters sich auszusetzen. So viel ich vernommen, kostet der ganze Bau mit Einschluß aller Utensilien 45,000 Rthlr.

Heute früh 10 Uhr füllte sich der schöne Prüfungssaal und die beiden anstoßenden Lehrsäle mit einer reichen Anzahl von Freunden der Anstalt, welche zur Theilnahme an der feierlichen Eröffnung derselben in dem neuen Hause eingeladen waren. Zur Linken der Rednerbühne saßen die 57 männlichen und weiblichen Zöglinge, zur Rechten die der Blinden-Anstalt, welche als gute Nachbarn an der Feier Theil nahmen; hinter diesen aber die Zöglinge des katholischen Seminars als Gesangesleiter und Posaunenbläser. Zwischen beiden Abtheilungen hatten die Vorstände der Blinden-, wie der Taubstummen-Anstalt Platz genommen.

Nachdem die Blinden-Anstalt durch einen, von Herrn Oberlehrer Knie gedichteten, Choral die Schwester-Anstalt glückwünschend begrüßt hatte, begann ein, von Herrn Kudraß gedichteter, Choral die eigentliche Eröffnungsfeier. Diesem folgte eine, von dem Dirigenten des Vereins, Herrn Consistorial-Rath rc. Dr. Middeldorpf, gesprochene eben so ergreifende, als erhebende Rede, in welcher er schilderte, was die Anstalt am heutigen Tage zur Freude, zum Danke und zur Hoffnung gleichmäßig anrege. Da sie auf allseitiges Begehren gedruckt erscheinen wird, so enthalten wir uns einer auszüglichen Angabe ihres reichen Inhalts. Nachdem der Redner die Bitte zu Gott gerichtet, daß er das neue Haus segnen, und die Hoffnung, daß seine ewige Liebe es weihen werde, stimmte die ergriffene Versammlung das „Nun danket alle Gott" an, und endete so die einfache schöne Feier.

Nach derselben durchzogen die Anwesenden die innern Räume des Hauses, geführt und berichtet von den Mitgliedern des Vereins. Die Zöglinge aber erfreuten sich des schönen Tages durch ein Festmahl.

Bekanntlich gebührt dem, bereits verstorbenen, Lehrer an der Bürgerschule zum heil. Geiste hierselbst, Samuel Bürgel, der Ruhm, die Bildung der Taubstummen in Schlesien zuerst begonnen zu haben; denn seit dem Jahre 1805 hatte derselbe, getrieben von einer Menschenliebe, unter tausendfachen Mühen, lange ohne alle Unterstützung von außen, sich auf dem Wege der Erfahrung zum Taubstummenlehrer gebildet und 14 Jahre still und segensreich gewirkt, als auf Anregung und unter kräftiger erfolgreichster Mitwirkung des hochverdienten Chefs unserer Provinz, Herrn Ober-Präsidenten Dr. v. Merckel Exc., unter dem Vorsitze des bereits verewigten Medizinalraths Dr. Mogalla, am 28. September 1819 ein „Privat-Verein für Erziehung und Unterricht der schlesischen Taubstummen" in größerem Umfange sich bildete, der die Bürgelsche Anstalt in sich aufnahm, und von dem Wohlwollen der menschenfreundlichen Schlesier so reich unterstützt wurde, daß er am 2. Juli 1821 die neue Anstalt in der, ihm von des hochseligen Königs Majestät huldvoll geschenkten, Curie an der Kreuzkirche feierlich eröffnen konnte. Wie sehr indeß auch die Räumlichkeit benutzt und durch Anbaue erweitert wurde, sie reichte kaum zur Aufnahme von einigen 40 Schülern hin, während die Zahl der bildungsfähigen Taubstummen in Schlesien nahe hundert betrug, und theils die von einzelnen Wohlthätern zufließenden Mittel, theils die von dem schlesischen Landtage im J. 1841 gestifteten echt ständischen Freistellen ein größeres und angemesseneres Gebäude dringend nothwendig machten. Durch Oelsners Geschenk gewann die Anstalt eine hinreichend große Bodenfläche, durch das Geschenk des schlesischen Landtages im Jahre 1843 von 5143 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. eine dankbar willkommen geheißene Beihülfe zum Neubau der durch ein besonderes Gnadengeschenk von 3000 Rtlrn. von Seiten des huldvollen Monarchen kräftigst gefördert werden konnte.

Schon hat ein Wohlthäter der dürftigen und Leidenden, dessen Freude still verschwiegenes Wirken ist, des heutigen Tages Festfreude erhöht, indem er die Stiftung einer Freistelle zugesagt hat. Möge er viele viele Nachfolger finden, damit bald in ganz Schlesien kein bildungsfähiger Taubstummer gefunden werde, dem nicht in dieser Anstalt das geistige Ohr geöffnet werden könnte. Der Raum ist vorhanden und erwartet durch die bekannte und unerschöpfliche Menschenliebe der Schlesier bald ganz erfüllt zu werden. Joh.

Die beiden ersten Sitzungen der schlesischen Provinzial-Synode.

(Erster Artikel.)

Von einer zehntägigen, durch ein trauriges Familienereigniß herbeigeführten Reise zurückgekehrt, gelangt erst jetzt zu meiner Kenntniß, was der Hr. General-Superintendent Dr. Hahn über die ersten Sitzungen der schlesischen Provinzial-Synode veröffentlicht hat. — Wie sehr es mich auch freut, daß auch diese, nach der früheren Absicht den Blicken der Uneingeweihten streng zu verschließende Angelegenheit dem Drange der Zeit nach Oeffentlichkeit — der besten Schutzwehr vor allem Unrecht — nicht hat entzogen bleiben können, so fühle ich doch lebendig, wie schwer zu erfüllen, und wie mißlich die Pflicht ist, welche diese Art der Veröffentlichung mir auflegt: gegen sie als Zeuge für die Wahrheit aufzutreten, die Darstellung des Herrn Präses der Synode zu widerlegen, und sogar das Synodalprotokoll einer höchst bedauerlichen, wenn auch leicht erklärlichen Ungenauigkeit zu zeihen. — Und doch kann und darf ich mich der Erfüllung dieser Pflicht nicht entziehen, darf nicht zugeben, daß diese Angelegenheit im Dunkel bleibe, welche für kommende Zeiten eine sprechende Warnung sein möge.

So muß ich denn zuerst mit der unumwundenen Erklärung hervortreten:

Es ist völlig unrichtig, daß der Herr Prof. Suckow dem Herrn Synodal-Präses das Recht, eine Geschäftsordnung überhaupt zu entwerfen, bestritten hat. Dieses Recht war zu klar in dem hohen Ministerial-Rescripte vom 21. September ausgesprochen, als daß es irgend Jemandem, der lesen kann, und der nicht von allem gesunden Menschenverstande entblößt ist, hätte einfallen können, es in Abrede zu stellen.

Ich saß in der unmittelbarsten Nähe des Professor Suckow und kann von jedem Worte desselben die genaueste Rechenschaft geben.

Nachdem meine, gewiß sehr bescheidene Frage über die eigentliche Stellung des zu wählenden Assessors und meine Bitte um Lösung des scheinbaren (nach meiner Ueberzeugung: wirklichen) Widerspruchs über dessen Funktionen in dem Ministerial-Rescripte und in der Geschäfts-Ordnung sehr unprägnant beantwortet war, fügte der Herr Präses die Worte an mich hinzu:

„Glauben Sie mir, daß ich die Geschäfts-Ordnung kraft meiner höheren Machtvollkommenheit entworfen habe, und daß Niemand das Recht hat, dagegen Einwendungen zu erheben."

Darauf erhob sich Suckow mit den bloßen vier Worten: „Dagegen muß ich protestiren." — Daß aber dieser Protest sich nur auf den letzten Satz: „Es hat Niemand das Recht, gegen die Geschäfts-Ordnung Einwendungen zu erheben" bezog, hat Suckow mit der größten Deutlichkeit erklärt, als ihm bei der, sogleich nach jenen 4 Worten beginnenden persönlichen Umfrage auf seine „demüthige Bitte" gestattet wurde, denselben näher zu motiviren, wobei er seine Meinung dahin aussprach: „daß er das hohe Convocations-Schreiben des Herrn Ministers Exc. für den Rechtsboden halte, auf Grund dessen wir gewählt seien und die Wahl angenommen hätten, daß es also der Synode auch freistehen müsse, die Geschäfts-Ordnung an demselben zu prüfen." So viel und nicht mehr hat Professor Suckow gesprochen und behauptet.

Wenn daher das Protokoll vom 18. November sagt: daß Suckow meine Bemerkungen wider die Stellung des Assessors in der Geschäfts-Ordnung unterstützt habe, so ist dies ungenau, denn dazu hat Suckow kein Wort gesagt. Wenn das Protokoll sagt: Suckow habe die Geschäfts-Ordnung nicht in Uebereinstimmung mit dem hohen Ministerial-Rescripte gefunden, so ist dies ganz richtig; wenn es aber hinzufügt, daß Suckow die Befugniß des Präses zur Abfassung der Geschäfts-Ordnung in Abrede gestellt und sie der Synode vindicirt habe, wenn sie ihn dies vor der Umfrage thun, und durch diese Erklärung die Veranlassung zu jener persönlichen Umfrage gegeben sein läßt (wie auch Hr. G.-S. Dr. Hahn es darstellt), so ist dies vollständig unrichtig, da die Umfrage sofort nach den ersten 4 Worten Suckow's begann, und er erst in Folge derselben, als die Reihe des Votirens an ihn kam, seinen Protest näher zu begründen vermochte.

Daß diese Stelle des Synodal-Protokolls unrichtig sei, ist auch bei der Vorlesung desselben von dem Pastor Carstädt (Bresl. Ztg. Nr. 16, S. 133) bemerkt worden, der schon damals erklärte, Suckow habe nicht gegen die Geschäfts-Ordnung im Allgemeinen protestirt, worauf ihn Präses und Assessor auf den bereits schriftlich eingereichten Protest des Prof. Suckow hinwiesen, welcher also als Berichtigung jenes Mißverständnisses im Protokoll angesehen wurde.

Wie nun trotz dieser erfolgten Berichtigung der Herr G.-S. Dr. Hahn dennoch bei der Behauptung stehen bleiben kann: Suckow habe ihm seine Befugniß abgesprochen, vermag ich nicht einzusehen.

Möchte aber Jemand um dieser, später berichtigten, Ungenauigkeit im Synodal-Protokolle demselben überhaupt mißtrauen und fragen: wie das Protokoll vom 18. Nov. überhaupt jene ungenaue Angabe habe enthalten können, so muß ich zu Gunsten desselben erklären, daß auch die leiseste Vermuthung, als ob eine absichtliche Abweichung von dem Thatbestande vorliege, durchaus und gänzlich fern bleiben muß. Aber leider waren in dieser Sache der Umstände so viele vorhanden, welche ein Mißverständniß begünstigten, daß es fast zu verwundern wäre, wenn ein solches sich nicht eingeschlichen hätte. Denn:

1) verhallten schon die ersten 4 Worte des Prof. Suckow in einem von einigen Synodalen erhobenen Tumulte, den der Herr Präses zu stillen sich keineswegs angelegen sein ließ;

2) verstattete der Herr Präses dem Prof. Suckow auch bei der persönlichen Umfrage nicht, die Begründung seines Protestes zu vollenden, sondern entzog ihm das Wort mit der Aeußerung: „Ich weiß Ihre Meinung; eine Diskussion darf darüber nicht stattfinden! Weiter!" Dadurch war allerdings dem Mißverständniß Thor und Riegel geöffnet.

3) Verweigerte der Herr Präses bei dem Beginne der zweiten Sitzung, trotz des Antrages des Pastor Carstädt, die Vorlesung des Protokolls der ersten Sitzung, wozu ihm allerdings die Geschäfts-Ordnung das formelle Recht gab, indem sie die Vorlesung des Protokolls der vorhergegangenen Sitzung nicht unbedingt, sondern nur „in der Regel" vorschrieb. Daraus entstand aber der doppelte Uebelstand, daß das Protokoll der Sitzung vom Montage erst am Donnerstage vorgelesen wurde, nachdem der frische Eindruck der Ereignisse und Worte nicht mehr vorhanden war, und daß Prof. Suckow und ich, da wir nach der zweiten Sitzung bereits auszuscheiden uns verpflichtet fühlten, die Vorlesung des Protokolls nicht mehr gehört, es auch nicht unterschrieben haben, daher auch uns betreffende Mißverständnisse in demselben nicht mehr berichtigen konnten. — So vermisse ich auch mein Votum über die Geschäfts-Ordnung: „daß ich sie nur in so weit annehmen könne, als sie mit dem hohen Ministerial-Rescripte übereinstimme", dessen Aufnahme in das Protokoll ich am Schlusse der ersten Sitzung ausdrücklich beantragt habe. Es drückt nur dasselbe aus, was Suckow weiter ausführte, und gewiß zu allgemeiner Evidenz ausgeführt haben würde, wenn er nicht von dem Herrn Präses daran gehindert worden wäre.

So viel zur Steuer der Wahrheit.

Da es jedoch scheinen könnte, als sei ich in dieser Sache Partei, und Manchem das, sowohl im Synodal-Protokolle, als im Januarhefte des Propheten deponirte Zeugniß des Hrn. Pastor Carstädt noch nicht genügend erscheinen könnte, so provocire ich auf ein gewiß unverdächtiges Zeugniß:

Ich ersuche nämlich den spätern Assessor der Synode, Sr. Hochw. den Herrn Consistorial-Rath Falk, welcher sich während dieses ganzen Herganges an Professor Suckow's Seite befunden hat, hierdurch

im Interesse der Wahrheit, deren Vertreter er ja immer gewesen, öffentlich ein Zeugniß darüber abzulegen:

Ob Professor Suckow die Befugniß des Herrn Präses zur Abfassung der Geschäfts-Ordnung in Abrede gestellt, und ob er nicht vielmehr blos das Recht der Synode behauptet habe: gegen die Punkte derselben Einspruch zu erheben, in welchen sie mit dem hohen Convocations-Schreiben nicht übereinstimme?

Ob es solche Punkte gegeben habe, und über das, was weiter erfolgt, wird ein zweiter Artikel sprechen.

Breslau, den 24. Januar 1845.

C. Krause, Senior zu St. Bernhardin

Breslau, 26. Jan. Die in dieser Zeitung veröffentliche Entscheidung des hiesigen Königl. Stadt-Gerichts — Deputation für summarische Prozesse — wonach bei Zeitkäufen ausländischer Eisenbahnactien die Klage des vom Vertrage abgehenden Käufers auf Herausgabe des Angeldes zurück gewiesen worden, ist von der Deputation des zweiten Senats des hiesigen Königl. Ober-Landes-Gerichts abgeändert, und der Verkäufer zur Rückzahlung des Angeldes verurtheilt worden. — Diese Entscheidung führt zu einem auffallenden Resultate. Hat sich nämlich der Käufer von dergleichen Actien mit dem Verkäufer verglichen und sich letzleren im Vergleiche zur Rückzahlung des Angeldes verpflichtet, so kann er zur Zahlung desselben, seines Versprechens ohnerachtet, im Wege Rechtens nicht angehalten werden, weil nach der ausdrücklichen Bestimmung im § 1 der Verordnung vom 13. Mai 1840 aus einem solchen Vergleiche weder Klage noch Execution stattfindet; hat aber der Verkäufer sich nicht noch besonders zur Rückzahlung des Angeldes verpflichtet, soll er dasselbe nach der Entscheidung des Königl. Oberlandes-Gerichts dennoch herausgeben —? Sollte dies in der That die Meinung des Gesetzgebers gewesen sein?

Ein Verkäufer ausländischer Eisenbahn-Actien.

Die D. A. Z. (Nr. 23) bespricht in einem Artikel aus Schlesien die 53ste Petition des vorigen Landtags, die Revision des Schlesischen Pfandbriefs-Amortisationssystems betreffend, welche damals unerledigt geblieben ist. Am Schlusse sagt der Correspondent: „Der allerhöchsten Entscheidung wird nun von Vielen mit um so größerm Interesse entgegengesehen, als seitdem die Gestaltung des Geldmarktes eine ganz andere geworden ist, die bereits ausgeführten, die noch in der Ausführung begriffenen, die projectirten Eisenbahnen und Straßenbauten und ausgedehntern Handelsunternehmungen die Capitalien, die man sonst in Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen anzulegen gewohnt war, für sich in Anspruch genommen haben, wodurch der Begehr nach diesen Papieren vermindert, ihr Preis, das Agio, also gesunken ist. Die Pfandbriefsinhaber, welche die Zinsherabsetzung dulden mußten, sind nun in keinem Fall einverstanden mit der Aufhebung der Zwangsamortisation, denn sie wissen zu gut und die Erfahrung hat es in dem fünfundsiebzigjährigen Bestehen der schlesischen Landschaft zu oft gelehrt, daß an eine freiwillige Tilgung der Schulden von Seiten der Pfandbriefsschuldner nicht zu denken ist, und sie sehen nicht ein, warum der Staat Schulden tilgt und die Städte und Communen dies auch thun müssen, nur die Rittergutsbesitzer davon eximirt sein sollen, und den größern oder kleinern Capitalbesitzern der Vortheil entgehen soll, der aus der bessern Nutzung ihrer Gelder ihnen erwächst, was der Fall ist, wenn sie genöthigt bleiben, sie in Pfandbriefen angelegt zu lassen. — Was die Verhandlungen der Reorganisations-Commission der landschaftlichen Verhältnisse betrifft, so sind dieselben gedruckt und den Fürstenthumslandschaften zugesendet worden und dadurch zur allgemeinen Kenntniß gekommen. Wenn wir uns jetzt jedes Referats über dieselben enthalten, können wir nicht bergen, daß die hohe Achtung, die dem königlichen Commissar Oberpräsidenten v. Merckel von Allen, die ihn kennen, bereitwillig gezollt wird, sich nach Durchlesung des beregten Aktenstücks um so mehr steigern muß, als aus demselben überall die große Klarheit der Ansichten, die Berücksichtigung der allgemeinen Interessen und das stete Festhalten an staatswirthschaftlichen Wahrheiten hervorleuchtet, wodurch sich dieser Staatsmann von je her ausgezeichnet hat."

Kleine Chronik.

Wir hätten beinahe die uns als gewissenhaften Historiographen gewiß obliegende Anführung vergessen, daß die Theater-Redoute außer einigen Charaktermasken, die in der compakten Majorität von Dominos und puren Ball-Costümen — wie die kleine Schaar der Legitimisten in der französischen Kammer — gleichsam das streng legitime Princip des Maskenballs vertraten, — ein Samojede oder Eskimo (wir sind darüber nicht ganz klar) erntete wegen der Ausdauer, mit welcher er im schweren fest anliegenden Gewande der Hitze Trotz bot, allgemeine Bewunderung — auch eine, den Saal flüchtig durchschreitende, dem Anschein nach die deutsch-katholische Gemeinde persiflirende Maskengruppe aufzuweisen hatte. Der eigentliche, zum Grunde liegende Gedanke war dabei nicht recht zum Durchbruch gekommen. Schon der Umstand, daß sich die Gruppe annäherungsweise mit einer vorangetragenen Inschrift verständlich machen mußte, ergiebt es. Wir wollen einige Bedenken gegen die Sache selbst unterdrücken; sie schien zu ernst für einen spaßhaften, zu spaßhaft für einen ernsthaften Eindruck, und mit Shakespeare könnte man den freundlichen Herren von der Gruppe, welche der Redoute einen absonderlichen Aufschwung zu geben versuchten, zurufen:

„seht, wie ihr wollt, ernst oder lustig, aus,
die Auslegung wird euren Sinn mißdeuten."

Inzwischen ist Shakespeare's Koriolanus — der Theaterzettel wolle uns verzeihen, daß wir vorläufig das „a" noch nicht preisgeben und uns zu der von ihm proklamirten Emendation „Shakspere" nicht entschließen; auch ergreifen wir die Gelegenheit, hinsichtlich der von unserm ehrenwerthen Hrn. Kollegen in der Schlesischen Zeitung eingebrachten Reformbill „die Abschaffung von Madame und Demoiselle — zur Zeit für die weiblichen Theater-Mitglieder — und die Emancipation von Frau und Fräulein an deren Stelle betreffend, mit einer schwarzen Kugel zu votiren; nicht weil wir die sehr respektablen Motive für die Reform bestreiten können, sondern weil uns — ohne Präjudiz — die Frage an sich zu untergeordnet dünkt, um eine erfolglose Opposition zu machen; Coriolanus also ist „auf Verlangen" zum dritten Male aufgeführt worden, ohne daß sich das Publikum die donnernde Strafpredigt des Verfassers von „Kunz von der Rosen oder die Brautfahrt" in der Schles. Ztg. sonderlich zu Herzen genommen hätte, eine Strafpredigt, in welcher der Hr. Verfasser „vieles Traurige, was über die geringe Theilnahme und die Genußfähigkeit des Breslauer Publikums für Stücke höheren Styls zu sagen wäre, verschweigt und außerordentlich zufrieden mit unsern Schauspielern ist", demungeachtet aber noch ein recht erkleckliches Kompterendu von Beschwerden und Anklagen zu summiren weiß, und nicht blos gegen „das Thier mit vielen Köpfen" (wie Koriolan sagt), sondern auch gegen die „früheren Verwaltungsprincipien der Direktion gegen die jetzige Einrichtung der Plätze und die gesammte Einrichtung unseres geselligen Lebens und unserer Unterhaltung. Hr. Freytag verschont die Kritik allein bei den rechts und links ausgetheilten Schlägen, eine ungewöhnliche Großmuth in jetziger Zeit, wo jeder dramatische Produzent, wenn er sich irgend über Theaterzustände referirend und räsonnirend ausläßt, vornweg ein hochpeinlichrs Halsgericht über die Kritik hält und mit mehr und minder verblümten Ausdrücken in der Errichtung eines Galgens für alle Kritiker, den einen zur Drohung, den andern zur verdienten Strafe, das Spezifikum für die kranke deutsche dramatische Produktion anpreist, wo Hr. Prutz zum Exempel, der in dem Verbot des „Moritz von Sachsen" die Dichterweihe empfangen zu haben sich einbildet, für die Erlahmung der Darstellenden und die Ohnmacht und Lüge der produzirenden Kunst die Kritik verantwortlich macht, und Hr. Gutzkow, dessen dramatische Experimente bis jetzt nur von einem wohlbegründeten kritischen Rufe zehrten, sämmtlichen deutschen Kritikern, wie Nero, einen Hals wünscht, um sie mit einem Hiebe zu ecrasiren. Wir haben in dem Verlaufe von mehreren Jahren oft genug die bereite Veranlassung ergriffen, uns im Sinne des Hrn. Freytag auszusprechen, und sind gegenwärtig nur darüber einigermaßen verwundert, daß gerade das geringe Interesse des Publikums am Koriolanus sein volles Herz in Wehmuth und Aerger überfließen läßt. Die Erfahrungen, welche die frühere Verwaltung des Theaters in dieser Beziehung gemacht hat, kennt er wahrscheinlich nicht oder hat sie vergessen. Ist jetzt seit einigen Monaten Koriolanus das erste und einzige Stück wahrhaft höheren Styls, das, ungeachtet einer guten Aufführung, dreimal vor leerem Hause dargestellt wurde, so erinnern wir uns, daß in den verhältnißmäßigen Zeitabschnitten Egmont, Romeo und Julie, Macbeth, der Kaufmann von Venedig, Wilhelm Tell, sämmtlich populärer und in Betreff der Aufführung mindestens so hochstehend als Coriolanus, sich keines größeren Zuspruchs zu erfreuen hatten, daß, wo nicht zufällige Hebel das Interesse in Bewegung setzten, (wie das Gastspiel der Dem. Bauer bei Aufführung des Werner), alle die Versuche mit den irgend darstellbaren Produktionen der jüngeren dramatischen Poeten nicht wegen, sondern trotz des respektiven Erfolges consequent durchgeführt worden sind, daß wir jetzt die Posse, „der artesische Brunnen" vom Verfasser des Weltumseglers wiederum so gelassen und ohne Selbsttäuschung, wie wir den Weltumsegler, die schlimmen Frauen im Serail rc." empfingen, hinnehmen werden, der traurig-klugen Worte Rhode's gedenkend: „ich muß (irren wir nicht) die blaue Insel und Adler, Fisch und Bär deshalb aufführen, um den Julius Cäsar und Don Carlos aufführen zu können!" Es sind das reine Erfahrungen; Hr. Freytag ist zu sehr Poet, als daß er gern aus den höheren Regionen der dichterischen Intuition auf den kalten, dürren Boden der Empirie niedersteigen möchte und nicht zu leicht eine, gewiß nur fahrläßige, Unterlassungssünde begehen könnte. — Das Theater hat einmal diese Fortsetzung unserer kleinen Chronik in Beschlag genommen. Wir wollen, uns fügend, einige theatralische Erscheinungen der letzten Zeit historisch aufzeichnen, sonach zuerst, bis zum detaillirten Bericht, die Aufführung des Holtei'schen Dramas: „Hans Jürge," dessen erster Act an Originalität und Kraft die beiden folgenden so erheblich überwiegt, daß die Rückkehr zur früheren einactigen Gestalt mit Weglassung der erst später zugefügten rathsam ist. Was die Theilnahme des Publikums betrifft, so sind unsere Wünsche für den Benefiziaten, Hrn. Hegel, leider nicht in Erfüllung gegangen. Dem. Wilhelmi, Hr. Hegel, Mad. Meyer, Hr. Linden und Hr. Stotz, leisteten Treffliches und Schönes. In der Rolle des Thomas Foster in „Gebrüder Foster" hat sich Hr. Pauli vom Theater an der Wien mit Glück versucht, ein frisches, jugendliches, ziemlich selbstständiges Talent, bereits mit einiger Routine ausgerüstet, das eine Zukunft vor sich zu haben scheint. Das Lustspiel: „Er muß auf's Land," ist bis zur dreizehnten Wiederholung gelangt; wir müssen uns jetzt schon entschließen, die harten und entsetzlichen Vorwürfe, welche ein Berliner, unter der Firma eines Ritters des guten Geschmacks, gegen den, wie er meint, nur durch die Geschmacklosigkeit und die unästhetische Verirrung des Berliner Publikums begründeten Erfolg des Lustspiels in Berlin erhoben hat, auch auf uns zu nehmen. Unter dem Schutze des Lustspiels ist die Posse: „Zwei Herren und ein Diener," in der Friedrich'schen Bearbeitung, trotz des guten Spiels des Hrn. Stotz, kaum genießbar, siebenmal durchgeschlüpft in den „Ueberraschungen" excellirten Dem. Wilhelmi und Hr. Pollert. Die Oper endlich hat uns Mad. Köster dreimal, als Malvina in „der Vampyr," als Romeo und Vestalin, gebracht. Damit haben wir auch berichtet, daß Mad. Köster wieder drei Triumphe gefeiert hat. (Beschluß folgt.)

Liegnitz, 25. Januar. Die hiesige königl. Regierung zeigt an: „Auf Grund der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 18. November 1841 wird mit Rücksicht darauf, daß die eingetretene Witterung die Ausübung der Jagd ohne Nachtheil für die Feldkultur bis in den Februar hinein gestattet, nach Einsicht der dieserhalb eingegangenen gutachtlichen Berichte den Schluß der niedern Jagd auf Mittwoch den 12. Februar d. J. hierdurch festgesetzt."

In der Stelle des, in anderweiten Amtsgeschäften von Liegnitz abwesenden Regierungsraths Rinne, ist der Königliche Regierungsrath von Tettau zum Bezirks-Censor für den Liegnitzer Regierungs-Bezirk ernannt worden.

Der Königliche Geheime Medizinalrath und Prof. Dr. Wendt ist zum Direktor der Commission zur Prüfung der homöopatischen Aerzte, so wie die Professoren Dr. Göppert und Dr. Fischer, und der homöopatische Arzt Dr. Wipprecht zu Mitgliedern der Commission ernannt worden.

Liegnitz, 23. Januar. An die mit dem 9. Februar c. bevorstehende Eröffnung des 8ten schlesischen Provinzial-Landtags knüpft sich manche Hoffnung und Erwartung und es läßt sich voraussehen, daß die verschiedenen städtischen und ländlichen Gemeinden diese Gelegenheit benutzen werden, um ihre Wünsche und Gesuche durch ihre Vertreter mittelst des verfassungsmäßigen Organs des Provinzial-Landtags vor den Thron des Königs zu bringen. — Wie wir vernehmen, wird auch die Stadt Liegnitz von ihrem gesetzlichen Petitions-Recht in umfassender Weise Gebrauch machen. Eine aus Magistratualen und Stadtverordneten zusammengesetzte Kommisson hat über diejenigen Gegenstände, welche bei dem bevorstehenden Landtage durch den städtischen Abgeordneten zur Sprache zu bringen und diesem zur Berücksichtigung zu empfehlen sein möchten,

Berathung gepflogen, und beide Kommunal-Behörden haben sich mit dem Gutachten und den Vorschlägen der Kommission einverstanden erklärt. — Diese Gegenstände sind: Der Antrag auf Beschleunigung des Bau-Polizei-Gesetzes für die schlesischen Städte, der Gewerbe-Ordnung, des Gesetzes über Aufhebung der statutarischen Lokalrechte in Betreff derjenigen Kommunen, welche hierauf im gesetzmäßigen Wege angetragen haben, so wie auf baldige Emanirung des allgemeinen Wechselrechts und auf Einführung allgemeiner Wechselfähigkeit, so wie auf Errichtung von Handels-Gerichten, wie dieselben bereits in den Rheinprovinzen bestehen, unter Ueberweisung aller kaufmännischen Konkurse an diese Gerichte; alles Gegensttände, welche bereits bei den bisherigen Provinzial-Landtagen verhandelt worden. — Es sollen ferner Anträge gebildet werden: auf anderweite Verwendung des jährl. Steuer-Erlasses von circa 2 Millionen Thaler, mit dem Vorschlage, den auf jede Kommune kommenden Antheil zur Disposition der einzelnen Kommunen zu stellen, Behufs Erleichterung der ärmeren Steuerklassen, denen jener Erlaß nach dem Willen und der Milde des Königs zugedacht, jedoch in der bisher gewählten Form der Salz-Steuer-Ermäßigung keineswegs in seinem ganzen Umfange zu Gute gekommen ist, — auf Errichtung einer allgemeinen Staats-Immobiliar-Feuer-Assekuranz für sämmtliche Städte der Monarchie mit Einschluß aller, auch der größern Städte, und mit dem Verbot aller fremden Privat-Versicherungs-Gesellschaften, — auf Beschränkung der Zahl der Kommissions-Agenten nach dem von der Ortsbehörde zu ermessenden Bedürfniß, — auf Emanirung eines Gesetzes, Behufs Zulassung verarmter, nach den bisherigen Gesetzen nicht civilversorgungsberechtigter Bürger, zu städtischen Unterbedienten- und Subaltern-Stellen, — auf Vereinfachung der Formen des Hypothekenwesens, — auf Beschleunigung eines Gesetzes gegen Thierquälerei, — auf Einführung von Gesindebüchern statt der bisher gebräuchlichen Dienstentlassungs-Atteste, — auf Errichtung von Flachszubereitungs- und Flachsreinigungs-Anstalten und Flachsspinnschulen auf Staats-Kosten, eventuell Prämiirung oder Unterstützung solcher Privat-Unternehmer, welche dergl. Anstalten aus ihren Mitteln begründen, — auf eine Presbyterial-Verfassung der evangelischen Kirche mit Zuziehung von Vertretern der Laien, — auf Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes, — auf Aenderung des Gesetzes über die Wahlen der Landtags-Abgeordneten mit Rücksicht auf zahlreichere Vertreter der Städte- und Land-Gemeinden und Aufhebung der Beschränkung, wonach die Wählbarkeit vom Grundbesitz und Gewerbe bedingt ist, — auf Veröffentlichung der Landtags-Verhandlungen schon während der Dauer des Landtags, mit Benennung der Antragsteller und Redner, so wie Zulassung von Schnellschreibern und Publizisten zu den Versammlungen; endlich: auf Gestattung unbeschränkter Presse mit Emanirung eines umfassenden Gesetzes gegen Preßvergehen. — Obschon zahlreich und umfassend, werden diese Anträge, so wie dieselben aus dem Bedürfniß und aus der Ueberzeugung der Kommunal-Behörden hervorgegangen sind, gewiß auch bei vielen andern Kommunen ihre Vertreter finden, und wir dürfen getrost erwarten, daß das Ergebniß der Verhandlungen des Provinzial-Landtages ein befriedigendes sein werde, mag es auch nicht immer zulässig erscheinen, alle, selbst an sich begründete Anträge einzelner Korporationen, mit den höhern Staatszwecken für vereinbar zu achten. (Silesia.)

(**Glogau.**) Befördert: Der Ober-Landesgerichts-Auskultator von Forkenbeck zum Referendarius. Entlassen: Der Ober-Landesgerichts-Referendarius Mehrfurth aus dem Königlichen Justiz-Dienst.

Mannigfaltiges.

* (**Wien.**) Der Karneval geht lärmend seinen Gang. Das prachtvolle Odeon ist im Verhältniß zu seinen großen Räumen bis heute wenig besucht geblieben, u. die Unternehmer sehen sich genöthiget, den Eintrittspreis von 2½ fl. C. M. herabzusetzen. Man konnte in den letzten Ballfesten kaum 2000 Besucher zählen und diese verloren sich in dem Riesen-Saale. Mehr besucht waren die Redouten-Säle, wo die Bälle für Blinde, Taubstumme, Humanitäts-Anstalten aller Art, Musik-Vereine und die der adelichen Frauen wenigstens einen Theil der höheren Gesellschaft herbei lockten. Beim Sperl tobten die Juristen und Mediciner ihre Tanzwuth aus. Man sah hier viel schöne Welt und bei Domayer in Hitzing veranstalteten die Bürger-Offiziere ein Ballfest, welches prachtvoll war, allein für die Ausleihung von Blumen und exotischen Pflanzen wurden 1000 fl. M. gezahlt. In dem Tanzsaale einer Vorstadt gaben die hier anwesenden Slaven einen Ball, der von vielen Kavalieren, unter denen sich der Exfürst Milosch von Serbien befand, besucht war. — Die Bälle bei der vornehmen Welt sind sehr brillant. Im Laufe dieser Woche waren außer dem Kammer-Balle bei J. M. der Kaiserin, wozu immer ein des Theil diplomatischen Corps und die hier anwesenden fremden Prinzen und Herrschaften geladen sind, einige Feste, worunter sich das beim Fürsten Paul Esterhazy, wo man den ganzen hohen Adel versammelt fand, auszeichnete. Bei den Fürstinnen Schwarzenberg und Lichtenstein sind bis heute blos Soirées gewesen; der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg lebt, wie früher, ganz en famille. — Die Konzerte sind wenig besucht, dagegen werden die sogenannten Feiertage, an denen keine Bälle sein dürfen, zu fleißiger Frequenz der Theater, welche von Zuschauern überfüllt sind, verwendet. Nestroy's neuestes Stück im Theater an der Wien, die Herren Söhne genannt, ist nicht besonders glücklich ausgefallen. Es strotzt wieder von Zoten, und die gebildete Welt muß sich von solchen Szenen mit Ekel zurückziehen. Im Kärnthner Thor-Theater bleibt der Liebling des Publikums Demoiselle Marra, welche stets vor vollen Häusern singt. — Dem Vernehmen nach hat der Direktor des Josephstädter Theaters, Hr. Pokorny, einen Plan zur Erbauung eines größern Theaters nach dem Glacis an dieser Vorstadt vorgelegt, welcherder kaiserl. Bewilligung entgegensieht. Dadurch würde dieses Theater der Stadt um die Hälfte der Entfernung näher gerückt. Diese Spekulation dürfte rentiren.

— **Teschen**, 16. Jan. Gestern Mittag ¾12 Uhr brach hier in der Militair-Kaserne Feuer aus. Dieselbe ist ein großes, zwei Stock hohes Gebäude und die Flamme brach sich zuerst durch einen Schornstein Bahn. Bei einem heftigen Sturmwinde hatte in wenigen Minuten, aller Hülfe ungeachtet, das furchtbare Element die Dachungen ꝛc. ergriffen und sich sogleich auf das gegenüberliegende Theater gewälzt, dann auch das daranstoßende Haus und das Militairknaben-Erziehungshaus in seinen Feuerkreis gezogen. Hier wurde dem Feuer durch die vereinten Anstrengungen zwar Schranken gesetzt, doch trug der Sturmwind die Funken nach der in der Freistädter Vorstadt befindlichen Spitalkirche, welche sammt dem Thurme ein Raub der Flammen wurde. Der Thurm stürzte mit erschütterndem Krachen in Trümmer zusammen und ein kleines daranstoßendes Häuschen wurde nun ebenfalls vom Feuer verzehrt. (Int.-Bl.)

— Die Voss. Z. enthält folgende Anzeige: „Die katholische Kirchenreform, Monatsschrift, herausgegeben von Anton Mauritius (Müller), unter Mitwirkung der Herren Czerski und Ronge, so wie anderer katholischen Geistlichen, im Verlage von W. Hermes in Berlin." — Der Geist dämpfet nicht. 1. Theff. 5, 19. — Unter die Zeichen seines Sieges zählt der Fortschritt der bewegten Gegenwart das geweckte Bewußtsein des Katholizismus. Wie ein läuterndes Feuer dringt der Gedanke der evangelischen Freiheit durch die Gemüther, und an allen Punkten der katholischen Kirche beginnt er den zeitgemäßen Reinigungsprozeß. Die Nothwendigkeit einer vernünftigen Reform stellt sich in lebendigen Thatsachen dar. Um aber die Harmonie der reformirenden Tendenzen zu erhalten, bedarf es eines Organs, welches ein gemeinsames Einigungsprinzip enthält, dessen historische Entwickelung verfolgt und in systematischer Ordnung das Gesammtinteresse der neuen katholischen Kirche in ihren innern und äußern Beziehungen umfaßt. Der gehäufte Stoff muß gesammelt und gesichtet. die prinzipwidrigen Elemente müssen überwunden, und die wahren Resultate der Reform müssen organisch vereinigt werden. Wir wollen ein eigentliches Authentikon der gegenwärtig im Katholicismus obschwebenden Verhandlungen in unserer Zeitschrift aufstellen, um nach Kräften der Gefahr einer Zersplitterung und religiösen Anarchie zuvorzukommen. Möge der Erfolg unseres Unternehmens uns eine eben so genugthuende Ueberzeugung gewähren, wie wir sie von der Nützlichkeit desselben hegen. Der Herausgeber."

* ☨ **Posen**, 24. Januar. Ich beeile mich Ihnen einige näheren Umstände über den Tod des Grafen Raczynsky mitzutheilen. — Eduard von Raczynski, aus einem der ersten polnischen Geschlechter abstammend, hat sich als Pole durch seine literarische Thätigkeit, durch sein Wirken als Gönner der Wissenschaft und Kunst, die er namentlich bei seinen Landsleuten zu fördern suchte, durch seine beispiellose Freigebigkeit, mit der er dieselben auf jede nur mögliche Weise unterstützte, — endlich, durch sein Verdienst um unsere Stadt vor Allem den Namen eines Wohlthäters der Menschheit verschafft und auf ewige Zeiten gesichert. — Die Stadt Posen z. B. verdankt ihm eine herrliche Bibliothek von 24,000 Bänden, die jedem Gebildeten geöffnet ist; die berühmte goldene Kapelle im hiesigen Dome ist fast ganz sein Werk; ebenso eine Wasserleitung ꝛc. ꝛc. Außerdem hat er sich für die Provinz durch die Trockenlegung des Obrabruches, und im Königreich Polen durch Hebung des Bergbaues mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln verdient gemacht. — Man sieht aus dem hier nur in aller Kürze Angedeuteten, daß Raczynsky, dem beiläufig gesagt, 60,000 Rtlr. Revenuen zu Gebote standen, nur von der einen Idee beseelt zu sein schien, Posen, der Provinz im Allgemeinen, besonders aber seinen Landsleuten mit allen seinen Kräften zu nützen. — Aus diesem seinen Wirken kann man nun auf den Grafen selbst schließen, und da uns das Glück ward, ihn in unserer Mitte zu haben, so wird man um so eher den Verlust ermessen können, der, je unerwarteter er kam, desto tiefer empfunden wird. — Eduard Raczynsky endete am 20. Januar d. J. in einem Alter von 58 Jahren auf eine ebenso unerklärliche als tragische Weise sein so wirkungsreiches Leben durch Selbstmord. — Geliebt von seiner Familie, hochgeachtet von seinen Landsleuten, überdieß in den glücklichsten Verhältnissen, kann man um so weniger Motive auffinden, die seine Handlungsweise leiten könnten, wenn man nicht gewußt hätte, daß er schon seit längerer Zeit von einer Melancholie, durch die beänstigendsten Herzbeklemmungen erzeugt, heimgesucht war. — Dieser Zustand stimmte ihn so, daß er, wie man aus seinen Aeußerungen abnehmen konnte, sich selbst und Andern zur Last zu leben glaubte. — Auf Anrathen seines Arztes beschloß er eine Reise nach Italien, theils zu seiner Wiederherstellung, theils zu seiner Zerstreuung zu machen. — Er traf alle die dazu nöthigen Vorbereitungen und begab sich am Sonntag den 19. d. M. nach Rogalin und von dort am darauffolgenden Tage nach Zaniemysl. Hier angekommen, speiste er bei dem Geistlichen des Orts, übergab demselben seine Cassette, welche die wichtigsten Papiere enthielt, nebst dem Schlüssel dazu und kehrte nach dem, an Zaniemysl grenzenden See zurück, auf dem sich ein kleines Kanonenboot mit einer Kanonade befand. — Dies Geschütz hatte er oft zu seinem Vergnügen abgefeuert, er lud es dießmal mit einer Kugel, gab einem ihn belauschenden Mädchen einen Brief, den es, sobald ein Schuß fallen würde, dem Geistlichen des Orts einhändigen sollte und lenkte die Explosion des Geschützes gegen sich, indem er, wahrscheinlich mit dem Gesicht an dasselbe gelehnt, die rechte Hand zum Abfeuern des Stückes benutzte, wie wenigstens der Umstand, daß der Kopf vollständig abrasirt und zerschmettert und die rechte Hand scharf geschwärzt war, zu beweisen scheint. — Besagter Brief enthielt die Bitte um Verzeihung, daß er dem Kirchsprengel des Geistlichen ein so schlechtes Beispiel gegeben, und den Wunsch: dort begraben zu werden, wo er gestorben sei. Letzteres ist auch in dem Briefe an seine Gemahlin ausgesprochen. — Der Verstorbene hatte vor seinem Tode sämmtlichen nähern Verwandten Briefe hinterlassen. — Die Beerdigung hat am Freitage früh zu Zaniemysl, den Umständen gemäß, stattgefunden.

— Das Hofcircular, in den englischen Blättern vom 13. d. M. abgedruckt, enthält die Nachricht: „the Queen and Prince Albert took equestrian exercise for an hour on Friday evening in the riding school attended by the equerries in waiting," (die Königin und Prinz Albert, begleitet von den dienstthuenden Hofcavalieren, machten sich Freitag Nachmittag, den 10. Jan. eine Stunde lang Bewegung zu Pferd in der Reitbahn.) Wenn nun die Königin noch stundenlang ausreitet, so kann das nicht gegründet sein, was der Hauptkorrespondent der Augsb. A. Z. in einer früheren Nummer jenes Blattes von diesem Monat berichtet, nämlich daß die Königin wieder guter Hoffnung sei. Da er sich dabei auf das hiesige Blatt Britannia stützte, und seine Nachricht ganz sicher zu sein schien, so fing man eine neue Nummer der Zeitung damit an, und lenkte dadurch die Aufmerksamkeit ganz besonders auf sie hin. Allein die Britannia ist ein obscures Blatt und hat keine Autorität. Wenn man aus solchen unbedeutenden Blättern das Publikum unterhalten will, wird sich dieses oft getäuscht finden. Jener Artikel in der Augsb. A. Z. wurde von einer hiesigen Dame gelesen, welche mit der Gemahlin eines deutschen Gesandten bekannt ist. Letztere theilte die gedachte Nachricht von dem Befinden der Königin einer Freundin in Schottland mit, und diese hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als sogleich nach London zu reisen, um die erste zu sein, der Königin ihre Glückwünsche abzustatten. Die Königin sah sie mit großen Augen an, erwiederte aber blos, man müsse nicht Alles glauben, was die Leute sagten, oder die Zeitungen schrieben. Solche voreilige Anführungen sind der Königin höchst unwillkommen, und sie sieht es nicht gern, wenn von ihren häuslichen Verhältnissen in Londoner Blättern die Rede ist. Dem Verf. des Hofcirculars sind in dieser Hinsicht gemessene Befehle zugegangen, und er beschränkt sich fast jeden Tag darauf. zu melden, die Königin sei mit dem Prinzen Albert spazieren gegangen, ausgefahren oder ausgeritten, habe diesen oder jenen Besuch gehabt, sei in die Kirche gegangen und dergleichen Nichtsbedeutendes mehr.

— Am 23. d. früh wurde in Berlin ein 23jähriges Mädchen in der Linienstraße von einem 17jährigen Schneiderlehrlinge, welcher sich in ihre Wohnung geschlichen hatte, als sie eben im Begriffe war, ihr Bett zu machen, strangulirt, niedergeworfen, mit Betten bedeckt und dieselben angezündet. Der Erfolg dieses Mordversuches wurde jedoch noch vereitelt durch Leute, welche hinzukamen, und das scheinbar bereits todte Mädchen durch die wirksamen Verordnungen, so wie durch das umsichtige und humane Benehmen des herbeigerufenen praktischen Arztes Hrn. Dr. Spikkermann, wieder ins Leben zurückgerufen, und so weit hergestellt, daß sie schon nach Verlauf einer Stunde außer Gefahr erklärt werden konnte.

Auflösung des Anagramms in der vorgestr. Ztg:
Arkadien — Neid — Arak.
Auflösung des Logogriphs in der vorgestr. Ztg.:
Sperling — Sterling.

Handelsbericht.

Breslau, 25. Januar. In vergangener Woche haben sich die Getreidepreise wenig verändert, da bei mäßiger Zufuhr nur Käufer für den nöthigsten Bedarf an den Markt traten, und den Spekulanten von keiner Seite einige Ermunterung zu Unternehmungen zukam.

Weizen ist zwar hin und wieder etwas billiger erlassen, doch wurden für den Consum die letztnotirten Preise angelegt und zwar für weißen 40—47 u. für gelben 36—45 Sgr.

Roggen war etwas flauer, doch finden sich zu erniedrigtem Preise immer wieder willig Nehmer; man bezahlte nach Qualität 30—33 Sgr. pro Scheffel.

Von Gerste wurden bessere Parthien à 28—30 Sgr. von Spekulanten aufs Lager genommen, indessen ist auch dieser Werth gegen die auswärtigen Notirungen wenig gewinnversprechend.

Hafer wird mit 17—19 Sgr. bezahlt.

Erbsen unverändert, 35—38 Sgr. pro Scheffel zu lassen.

Nachdem die Preise von weißer Kleesaat eine so bedeutende Reaction erfahren, treffen die Zufuhren nur sehr sparsam ein, während es anderseits auch gänzlich an Kauflust fehlt, da die hiesigen Spekulanten meist noch stark engagirt sind. Wenn auch England noch ein ziemliches Quantum bei freigewordener Schifffahrt von Hamburg beziehen wird, so sind doch die dort sehr angewachsenen Vorräthe den Käufern sehr günstig, um so mehr, wenn der Winter von langer Dauer sein sollte. Wir können den Preis von weißer und rother Saat, wie letzt notirt annehmen, erstere nämlich 7—13 Thlr., letztere 9—$12\frac{1}{2}$ Thlr. pro Ctr.

In russischer Leinsaat wurde Einiges ab Stettin gehandelt und Pernauer mit $13\frac{1}{3}$—$\frac{2}{3}$, Rigaer mit $12\frac{1}{2}$—13, iMemler mit $9\frac{2}{3}$—10 Thlr. pro Tonne bezahlt. Bis jetzt ist von den hiesigen Committenten wegen der hohen Preise im Ganzen nur wenig acceptirt worden.

Rapssaat bleibt selten; man hat für schöne Waare bereits 82 Sgr. pro Scheffell angelegt. Rübsen kommen nicht zum Verkauf.

Der Umsatz von rohem Rüböl bleibt sehr gering, $10\frac{5}{6}$ Thlr. wird bei kleinen Parthien bezahlt, doch halten einige Inhaber auf 11 Thlr.

Spiritus 80% $5\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. pro Eimer.

Zink flau, ab Gleiwitz mit $6\frac{1}{3}$ Thlr. angeboten.

Bei einem geringen Umsatze erfuhren die Fonds keine wesentlichen Veränderungen. Poln. Pfandbrief, alte, 4proc., $96\frac{1}{4}$ Br., desgl. neue 4proc. $95\frac{5}{12}$ bez. Poln. Partial-Loose à 300 Fl. $99\frac{1}{2}$ Br., desgl. à 500 Fl. $95\frac{1}{4}$ Gld.

P. S. Die letzten **Londoner** Berichte vom 17. c. lauten nur für Hafer etwas günstiger, dagegen für Weizen, Gerste und Erbsen flau.

In **Amsterdam** war am 17. c. Rapssaat wegen eingetretenem Froste 1 Lvl und Rüböl auf alle Termine $\frac{1}{2}$ Fl. höher.

Breslau, 26. Januar. In der Woche vom 19. bis 25. Januar c. sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 3,411 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 2040 Thaler. — Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 19. bis 25. d. M. 2327 Personen befördert. Die Einnahme betrug 1896 Rthl. 26 Sgr. 8 Pf.

Aktien-Markt.

Breslau, 25. Januar. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war mittelmäßig. Die Börse war fest.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. $120\frac{1}{2}$ Gld.
Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B 4% p. C. $109\frac{3}{4}$ Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. $113\frac{1}{2}$ Br.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. $105\frac{2}{3}$ u. $\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $108\frac{1}{3}$ Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $108\frac{1}{2}$ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 97 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. $103\frac{7}{12}$ bez.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 104 Gld. $104\frac{1}{2}$ Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn $97\frac{5}{12}$ u. $\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Mechanische Ausstellung im goldnen Löwen, Schweidnitzer Straße.

Wie weit menschliche Ausdauer, verbunden mit Scharfsinn und Geschicklichkeit, es zu bringen vermag, davon giebt das mechanische Kunstwerk, welches auf der Schweidnitzer Straße im goldenen Löwen aufgestellt ist, einen bewunderswerthen Beweis. Herr Seill, ein schlichter Mann, ein Tuchmacher aus Steinau, hat dieses Werk ohne technische Vorbildung verfertigt, und durch acht Jahre langen Fleiß es zu dem Grade der Vollkommenheit erhoben, der ihm bisher den ungetheilten Beifall aller Besucher zu Theil werden ließ. Hunderte von beweglichen Figuren, welche die verschiedensten Verrichtungen menschlicher Kunst und Gewerbfleißes getreu nachahmen, beleben eine Landschaft, die außerdem durch ihre Darstellungen den Beschauer an die Geburtsstätte des Heilands versetzt, um ihm die Kindheitsgeschichte desselben vergegenwärtigt. Durch eine und dieselbe Maschine wird seit einigen Tagen ein neu aufgestelltes Flötenwerk mit in Bewegung gesetzt, welches Choräle und heitere Musik spielt. Das Ganze ist anständig dekorirt, und es ist von dem bescheidenen Verfertiger nichts gespart worden, um allen Ansprüchen eines gebildeten Publikums zu genügen. Darum verdient aber auch sein Kunststreben Aufmunterung durch einen zahlreichen Besuch seiner Ausstellung, und der Zweck dieser Zeilen ist, freundlichst dazu aufzufordern, zumal da der Eintrittspreis (à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr., Kinder 1 Sgr.) sehr billig gestellt ist. F. H.

Bekanntmachung.

Die Personenpost von hier über Schweidnitz nach Landshut wird mit dem 1. Februar d. J. aufgehoben, und die durch diese Post bisher zwischen Breslau und Prag ununterbrochene Verbindung auf der Tour über Glatz täglich erreicht werden. Von Prag über Landshut nach Breslau bleibt dagegen eine solche Verbindung vermittelst des Anschlusses der Prag-Landshuter Malle an die Hirschberg-Freiburger Personenpost in Landshut, und derselben in Freiburg an den ersten Dampwagenzug nach Breslau.

Reisende von hier nach Prag haben eine ununterbrochene Beförderung, wenn sie mit der Personenpost nach Glatz um 7 Uhr Abends abreisen, indem sie dann in Prag nach 37 Stunden eintreffen. Von Prag ist die ununterbrochene Beförderung über Trautenau und Landshut in eben dieser Zeit bis Breslau.

Von Freiburg nach Landshut wird nach Ankunft des am Abend von hier abgehenden Dampfzuges eine tägliche Personenpost vom 1. k. Mts. ab eingerichtet werden. Personen, die mit derselben nach Prag reisen wollen, erleiden in Landshut 8 Stunden Aufenthalt.

Breslau, den 17. Januar 1845.

Königliches Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung für das gewerbetreibende Publikum.

Das Gewerbesteuer-Aufnahme-Amt befindet sich von heute ab im Leinwandhause am Rathhause Nr. 3, der Gewerbesteuer-Kasse gegenüber.

Breslau, den 24. Januar 1845.

Der Magistrat.

Theater-Repertoire.

Montag: **„Lucrezia Borgia."** Tragische Oper in 3 Akten, Musik von Donizetti. (Lucrezia Borgia, Mad. Koester.)

Dienstag, zum ersten Male: **„Schmolke und Bakel."** Komische Oper in einem Aufzuge, nach Langbeins Gedicht frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück, Musik von Eduard Tauwitz. Vorher, neu einstudirt: **„Die Geschwister."** Schauspiel in einem Akt von Göthe.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Elise Rommlitz mit dem Kaufmann Hrn. Leopold Neustädt, beehren wir uns, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 26. Januar 1845.

Gustav Rösner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Elise Rommlitz.
Leopold Neustädt.

Als Verlobte empfehlen sich:
Caroline Stanke.
Joseph Schumann.
Schmellwitz bei Schweidnitz, den 23. Jan. 1845.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 23. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 27. Januar 1845.

Louise Wegner, geb. Böhm.
Ferdinand Wegner, Königl. Hof-Zahnarzt und Wundarzt erster Klasse.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern früh 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Louise geborenen Wache, von einer gesunden Tochter, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.

Görlitz, den 19. Januar 1845.

Sobotta, Polizei-Inspektor.

Todes-Anzeige.

Heute früh halb 7 Uhr entschlummerte in Folge der Brustwassersucht, sanft zu einem bessern Leben, in einem Alter von $61\frac{3}{4}$ Jahren unser geliebter Gatte, Vater und Großvater, der Oberamtmann Christian Friedrich Molle. Mit der Bitte um stille Theilnahme, zeigen dies tief betrübt hierdurch ergebenst an:

die Hinterlassenen.

Nieder-Kunzendorf, am 24. Januar 1845.

Todes-Anzeige.

Am 26. Januar Morgens 8 Uhr entschlief zu einem besseren Leben seine liebe Frau, geb. Marie Imjela, an einer Unterleibsentzündung in dem Alter von 27 Jahren 10 Monaten, welches seinen theilnehmenden Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stilles Beileid hiermit anzeigt:

K. Schimmel, Antiquar und Buchbinder.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um $\frac{3}{4}$ auf 8 Uhr riß mir der unerbittliche Tod meine gute Frau Gottliebe, geb. Fiebig, in dem blühenden Alter von 26 Jahren und 3 Monaten, von meiner Seite. Indem ich dieses traurige Ereigniß meinen Freunden und Bekannten mittheile, bitte ich zugleich, meinen namenlosen Schmerz, den nur die Zeit zu lindern vermag, nicht durch Beileidsbezeugungen noch zu vermehren.

Breslau, den 25. Januar 1845.

R. Stein, zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 2 Uhr endete in Folge Nervenschlages plötzlich meine innig geliebte Frau, Bernhardine, geb. v. Johnston, in der Blüthe ihrer Jahre.

Mittel-Steinsdorf, den 23. Januar 1845.

v. Uechtritz.

Technische Section.

Montag den 27. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Mechanikus Staritz: über eine Längentheilmaschine eigener Construction.

Heute
Montag den 27. Januar
Großer Maskenball im Tempelgarten.

Die neuesten Balltänze werden ausgeführt vom Musikchor der Hochlöbl. 2ten Schützen-Abtheilung.

Eröffnung des Saales halb 8 Uhr.
Entree für Herren 20 Sgr., für Damen 15 Sgr.

C. Heydorn.

Im König von Ungarn.

Dienstag den 28. Januar:
Musikalischer Abend-Cirkel der Steiermärk. Musik-Gesellschaft. Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Pensions-Anzeige.

Da ich diese Ostern eine geräumigere Wohnung beziehe, so können von dieser Zeit an noch einige Pensionaire, welche die hiesigen Schulen besuchen, bei mir Aufnahme finden.

Breslau.

C. Kletke, Candidat d. höhern Schulamts, Hummerei Nr. 14.

Ein Freigut

von 400 Morgen Areal, in vorzüglicher Lage und Cultur, auch zur Dismembration geeignet, bin ich zu verkaufen beauftragt.

S. Militsch, Bischofsstraße 12.

Donnerstag den 30. Januar
Viertes Concert
des akad. Musikvereins.
Die Direction.

Liegnitzer Theater.

Sonnabend den 1. Februar 1845
findet im hiesigen Stadt-Theater eine

Redoute

statt, worin nur en masque Theil genommen werden kann.

Während des Aufenthaltes im Saale selbst ist es unter keinen Umständen gestattet, sich vor 12 Uhr zu demaskiren. Auch nach dieser Zeit steht es Jedem frei, sich zu Demaskiren oder auch nicht, wenn nicht besondere Veranlassung letzteres nothwendig macht.

Nur außer dem Saal in den angrenzenden Zimmern oder in dem Foyer, auch während des Aufenthalts in den Logen oder Gallerie ist es zulässig, sich zu demaskiren.

Einlaßkarten à Person 15 Sgr. sind beim Kaufmann Herrn Golz im Theater-Laden und Abends an der Kasse zu haben.

Der Anfang ist 7 Uhr, Ende 4 Uhr, Pause 12 Uhr.

Die Anordnung der Tänze wird im Theater selbst ausgehängt sein.

L. Otto.

Guts-Verkauf.

Eine in Polen und zwar nur $1\frac{1}{2}$ Meile von der Preuß. Grenze, 5 Meilen von Leobschütz gelegene bedeutende Herrschaft, zu welcher 2 Dörfer und 3 Vorwerke gehören; 6000 Morgen Fläche hat, worunter 1500 Morgen gut bestandener Forst sich befindet, ist für den festen Preis von 50,000 Rthl. mit geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Das Nähere ertheilt Hr. **E. Berger**, Commissionair, Bischofsstraße Nr. 7; auch ist Verkäufer zur Zeit gegenwärtig.

Bei dem Dom. Sendit, Trebnitzer Kreises, stehen wegen längerer Abwesenheit des Besitzers zwei selbst gezogene Wagenpferde preußischer Abkunft, Fuchs-Wallach und Fuchs-Stute, vierjährig, von gleicher Zeichnung und Größe zum Verkauf, auf portofreie Anfragen ertheilt das Wirthschafts-Amt den nöthigen Bescheid.

Da ich mein Viktualien-Geschäft niederlege, so verkaufe ich sofort verschiedene Utensilien und Viktualien-Waaren.

Carl Stritzky, Altbüsser-Straße Nr. 58.

Dem Finder eines silbernen, gegliederten Armbandes, auf dessen Schloß gravirt ist: „Andenken an Breslau, den 24. Dezbr. 1844." sichert die Handlung E. S. Köbner, Ring Nr. 12, bei Aushändigung desselben eine angemessene Belohnung zu.

Wichtige Anzeige für kath. Schulen.

Mit Genehmigung eines Hochwürdigsten Fürstbischöflichen General-Vicariat-Amtes ist im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** erschienen:

Biblische Geschichte
für Elementarschulen.

Zugleich enthaltend sämmtliche Evangelien für die Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres. Als Grundlage für den Katechismusunterricht, nach der vom heiligen Stuhle approbirten Uebersetzung des alten und neuen Testamentes von Dr. Jos. Franz Allioli, bearbeitet von

C. Barthel,
Direktor des Königl. kath. Schullehrer-Seminars zu Breslau und Fürstbischöflicher Prosinodal-Examinator.

Preis $6\frac{1}{4}$ Sgr. geb. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Im 3. und 6. Hefte des kath. Jugendbildners 1844, sowie im schlesischen Kirchenblatte und anderen geachteten Zeitschriften ist bereits auf diese Erscheinung ausführlich aufmerksam gemacht worden.

Ferner sind soeben erschienen:

XII Lesetafeln
zum Gebrauch beim ersten Lese-Unterricht.
Herausgegeben von
Joseph Steuer.
(Preis 15 Sgr.)

Zu zahlreichen geneigten Aufträgen empfiehlt sich Die Verlagshandlung **F. E. C. Leuckart** zu **Breslau**, Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Die deutsche, französische und englische

Lese-Bibliothek
von F. E. C. Leuckart,

Kupferschmiedestraße Nr. 13, Schuhbrückenecke, ist als die **vollständigste** und **reichhaltigste** allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Theilnehmer zu den billigsten Bedingungen beitreten.

Dem mit unserer Musikalienhandlung verbundenen, vollständigsten

Musikalien-Leih-Institut

können stets Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten, Auswärtigen werden besondere Vortheile gewährt, welche für die Transportkosten, selbst bei bedeutender Entfernung, vollkommen entschädigen.

F. E. C. Leuckart,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Für **80** Rthl. p. a. ist ein Quartier von **5** Piecen und Zubehör im ersten Stock, **Klosterstr. 49**, Mittag- und Abendseite, zu Ostern zu vermiethen. Näheres par terre rechts.

Eine Partie zurückgesetzte weiße **Atlasschuhe** verkauft spottbillig:

Nemela, Weidenstr. Nr. 3.

Zweite Beilage zu № 22 der Breslauer Zeitung.

Montag den 27. Januar 1845.

Bei Graß, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, bei denselben in Oppeln, Ring Nr. 10, und bei J. F. Ziegler in Brieg, Zollstraße Nr. 13, ist vorräthig zu haben:

Rechtfertigung von Johannes Ronge. geh. 7½ Sgr.

Glaubensbekenntniß von Ronge, beleuchtet von Dr. Reinerding geh. 5 Sgr.

Hillebrand, neue Aergernisse oder der sogenannte katholische Priester Johannes Ronge ꝛc. geh. 1¼ Sgr.

Johannes Ronge und seine Irrthümer. geh. 1¼ Sgr.

Baltzer, das christliche Seligkeitsdogma, nach katholischem und protestantischem Bekenntnisse. geh. 15 Sgr.

— — theologische Briefe. 1. Serie. geh. 17½ Sgr.

— — theologische Briefe. 2. Serie. geh. 20 Sgr.

— — Censur und Preßfreiheit. geh. 10 Sgr.

Baron, zum confessionellen Frieden. geh. 5 Sgr.

Behnsch, Dr. Ritter und die römisch-katholische Reliquien-Verehrung. geh. 2½ Sgr.

Böhmer, der heil. Rock zu Trier ꝛc. geh. 2½ Sgr.

Fischer, Preußens Wunsch. geh. 5 Sgr.

Förster, der Feind kommt, wenn die Leute schlafen. Predigt. geh. 2 Sgr.

Gildemeister und **v. Sybel,** der heilige Rock zu Trier und die 20 andern heiligen ungenäheten Röcke. geh. 12½ Sgr.

Papstthum, Cölibat und Ohrenbeichte. Ein freies Wort an das deutsche Volk. geh. 2 Sgr.

Regenbrecht, Prof. Dr., Erklärung über mein Ausscheiden aus der römisch-katholischen Kirche. 1 Sgr.

Ritter, über die Reliquien-Verehrung. geh. 2½ Sgr.

— — Antwort auf den gegen „meine Vorlesung" in der schles. Ztg. Nr. 297 gerichteten Artikel. geh. 2 Sgr.

Heil. Rock-Album. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Aktenstücke ꝛc. geh. 7½ Sgr.

Der heil. Rock zu Trier und der kathol. Priester Joh. Ronge. geh. 4 Sgr.

Ronge, An meine Glaubensgenossen und Mitbürger. geh. 2½ Sgr.

Ronge, Johannes, der Kämpfer für Licht und Wahrheit im 19. Jahrhundert. Biographische Mittheilungen von dessen Studienzeit bis zur Gegenwart. geh. 2 Sgr.

Ruland, Neujahrspredigt 1845. geh. 2 Sgr.

Sendschreiben an Joh. Ronge in Laurahütte. geh. 2½ Sgr.

Suckow, Meine Zeit ist noch nicht hier; eure Zeit aber ist allerwege. Predigt. geh. 3 Sgr.

Simon, Heinr., die preußischen Richter und die Gesetze vom 29. März 1844. geh. 20 Sgr.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Oppeln bei Graß, Barth und Comp., in Brieg bei J. F. Ziegler:

Trier-Ronge-Schneidemühl,

in staats- und bundesrechtlicher Hinsicht.

Vom Professor **Hinrichs** in **Halle**. Preis 2½ Sgr. (2 gGr.)

Diese Flugschrift betrachtet die wichtige Angelegenheit des Tages aus einem bisher nicht wahrgenommenen Standpunkte.

C. A. Schwetschke und Sohn in Halle.

Musikalien-Leih-Institut

der Musikalien-, Kunst- und Buchhandlung

Ed. Bote und G. Bock,

Schweidnitzer Strasse Nr. 8,

Abonnement f. 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, **für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, 3 Rthlr.** — Ausführlicher Prospekt gratis.

Für **Auswärtige** die vortheilhaftesten Bedingungen.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Auch das eben abgelaufene sechszehnte Geschäftsjahr dieser Anstalt hat zu sehr befriedigenden Ergebnissen geführt. Es sind der Bank im Laufe von 1844 wieder 1073 **neue** Mitglieder mit 1,743,900 Thaler Versicherungssumme beigetreten. So beträchtlich war, zumal was die versicherten Kapitale betrifft, der Zugang in keinem der letztverflossenen Jahre. Nach Abzug des Abgangs, der sich auf mäßige Grenzen beschränkte und worunter 198 Gestorbene mit 354,500 Thaler begriffen sind, wird sich der Versicherungsbestand für den Jahresschluß auf ohngefähr 12,880 Personen mit 20,670,000 Thaler Versicherungssumme erheben.

Die Einnahme an Prämien und Zinsen betrug 870,000 Thaler. Da die Ausgabe für Sterbefälle **geringer** war, als die Rechnung erwarten ließ, so wird sich abermals ein beträchtlicher Ueberschuß zur dereinstigen Vertheilung als Dividende ergeben. Der Bankfond erfuhr einen Zuwachs von 320,000 Thalern, und wird sich am Jahresschluß auf etwa 2,930,000 Thaler stellen, wovon über 3,770,000 Thaler verzinslich ausgeliehen sind. Im Laufe von 1845 kommt der Ueberschuß des Versicherungsjahres 1840 mit einer Dividende von **24 Prozent** zur Vertheilung.

Mit dieser vorläufigen Anzeige verbindet der Unterzeichnete die Einladung zur weiteren Theilnahme an der Bank.

Breslau, den 27. Januar 1845.

Joseph Hoffmann, Nikolai-Straße Nr. 9.

Meubles- und Spiegel-Auktion.

Dienstag den 28. Januar und folgenden Tage, Vormittag von 9 Uhr an, sollen in meinem Verkaufs-Lokal, Ring Nr. 15, wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts, sämmtliche Meubles und Spiegel meistbietend versteigert werden. Tischlerwerkzeuge und verschiedene Hölzer kommen späterhin vor.

Johann Speyer.

Den Bauherren und Baumeistern

sowohl hiesiger, als Breslauer Gegend, empfiehlt sich zu Lieferungen von **niederschlesischem guten Baukalk,** stets frisch gebrannt und in Tonnen gespindet, unter den billigsten Bedingungen:

Canth, im Januar 1845. **T. Letsch.**

Wein-Auktion.

Am 28. d. Mts., Vorm. 9½ Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42, 100 Flaschen Ungar- und 250 Flaschen Rothwein, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 24. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 29sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, wird Ohlauerstraße im Gasthofe zum Rautenkranz die Auktion von div. Weinen und Cigarren fortgesetzt.

Breslau, den 25. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 30sten d. Mts., Mittags 12 Uhr, sollen auf dem Zwingerplatze 2 kleine Pferde, ein- und zweispännig zu Fahren auch zu Reiten, ein kleines Cabriolett und 2 Geschirre, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 26. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 30. u. 31. d. Mts., Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, von dem Kaufmann, Porzellain- und Glashändler Adolph Märtin-schen Waaren-Lagers div. Porzellain- und Glas-Waaren, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 25. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Ein junger Mann, der 7—8 Jahre lang in einer niederländischen Tuchfabrik gearbeitet, und dieselbe in den letztern Jahren in allen Theilen selbstständig geführt, auch hierin einige bedeutende Geschäftsreisen gemacht hat, sucht auf ähnliche Weise anderwärts in einem solchen Fabrikgeschäft placirt zu werden. Portofreie Adressen, mit M. N. bezeichnet, werden in Breslau Herrenstraße Nr. 20 im Comptoir erbeten.

Aechte frische

Perigord-Trüffeln

empfingen und empfehlen:

Lehmann und Lange, Ohlauerstraße Nr. 80.

Stonsdorfer Doppelbier,

die Flasche 2 Sgr., ist zu haben bei **Adolph Woywode,** Nikolaistraße in der gelben Marie.

Straßburger Violett, ein sehr fein und angenehm riechender Schnupftabak; **Rawiczer Holländerka,** ächt, immer frisch und in bekannter Güte, und **Carotten,** à 3, 4, 6 Pf. und 1 Sgr. das Loth, empfiehlt bestens **Weigert's** Cigarren- u. Tabak-Handlung, Schmiedebrücke 48, im Hotel de Saxe.

Ganz dünnes Stuhlrohr,

desgl.

Schirm- und Stockrohr,

empfiehlt sehr billig **Joh. Gottl. Plautze,** Ohlauer Straße Nr. 62.

Grünberger Wein,

roth und weiß, empfiehlt die Flasche à 5 und 7 Sgr.: **M. Graumann,** Bischofsstraße Nr. 3.

Geldverkehr.

10,000 Rthl., 15,000 Rthl., 20,000 Rthl. und 40,000 Rthl. sind sofort gegen pupillarische Sicherheit zu billigen Zinsen auf hiesige Häuser oder Rittergüter in Schlesien zu vergeben durch

F. Mähl, Tauenzienstraße Nr. 36 a.

Ein gut gerittener brauner Engländer steht billig zu verkaufen, Weidenstraße Nr. 14, bei Siegmund.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Alkove nebst Benutzung des Gartens, kleine Scheitnigerstraße Nr. 8; Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Wagen-Verkauf.

Ein moderner gut gebauter Stuhlwagen mit Lederverdeck, ist Veränderungshalber zu verkaufen. Das Nähere Schweidnitzer Straße Nr. 1, par terre.

Der erste Stock ist Nikolaistraße Nr. 52 zu vermiethen. Er besteht aus 2 Stuben, zwei Alkoven, Küche nebst Beigelaß. Das Nähere im Laden.

Der Beamten-Posten in Gießdorf, Namslauer Kreises, ist bereits besetzt, dies zur Nachricht auf die vielfachen Anfragen.

Sollte ein Gutsherr geneigt sein, seine Güter zu verpachten oder der Oberaufsicht eines, als erfahrungsreichen tüchtigen Oekonomen anerkannten Mannes zu überlassen, den bittet man schriftliche Anträge Altbüßerstr. Nr. 26, 1. Stock, abzugeben.

Sollte in der Schweidnitzer Vorstadt zu Ostern eine Wohnung von zwei Stuben nebst Beilaß an eine Dame abzulassen sein, so bittet man Adressen Tauenzienplatz Nr. 1 par terre rechts abzugeben.

Eine Person in gesetzten Jahren sucht ein Unterkommen als Wirthschafterin. Näheres wird Frau Professor Nees von Esenbeck, an der Kreuzkirche 3, ertheilen die Güte haben.

Das unter Nr. 57 auf der belebtesten Straße zu **Goldberg** gelegene **Haus** nebst **Seifensiederei** steht zu verpachten oder zu verkaufen, und kann die Hälfte des Kaufgeldes darauf stehen bleiben. — Das Nähere ist zu erfragen bei dem Eigenthümer durch die Adresse **E. Arlt** in Goldberg.

Gut conditionirte, alte Salz- und Gyps-Tonnen kauft: **T. Letsch.**

Canth, im Januar 1845.

Offene Milchpacht

von circa 40 Kühen beim Dom. Baumgarten, Breslauer Kreis, von Ostern d. J. ab.

---

6 Ctnr. Makulatur sind einzeln oder im Ganzen zu verkaufen: Hummerei Nr. 28, im Schuppeschen Leih-Amte.

Term. Ostern zu vermiethen und zu beziehen, Sandstrasse Nr. 12, an der Promenade, erste Etage, 5 Zimmer und Beigelass.

Zu vermiethen

und bald oder Ostern a. c. zu beziehen Roßmarkt Nr. 3, der erste Stock bestehend in 5 Zimmern, Kabinet, Küche, Speisekammer, Boden und Kellergelaß; ein offenes Verkaufs-Gewölbe nebst Comptoir. Näheres beim Haushälter, Blücherplatz Nr. 14.

Eine freundliche Wohnung,

im zweiten Stock, von 4 Stuben, heller Küche und Beigelaß nebst Benutzung des Gartens, ist zu vermiethen und von Ostern ab zu beziehen: Hinterbleiche Nr. 4, vor dem Sandthor hinter den Claren-Mühlen.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen, Tauenzien-Platz Nr. 3, 2te Etage, 3 Stuben, 1 Cabinet, Küche und Beigelass. Näheres bei

Moritz Hausser, Reusche-Strasse Nr. 1.

Ein Gewölbe,

Ohlauer Straße, ganz nahe am Ringe, ist gleich, oder von Ostern ab zu vermiethen; das Nähere zu erfahren Reuschestraße Nr. 1, bei Hrn. Kaufmann Neumann.

Zu vermiethen

und zum 1. Februar d. J. zu beziehen, ein schön möblirtes Zimmer nebst Kabinet; Herrenstraße Nr. 25 im Gewölbe zu erfragen.

Zu vermiethen

für die Dauer des Landtages eine gut möblirte Stube mit Betten und Bedienung, im ersten Stock vorn heraus, für den Preis von 8 Rthl. Zu erfragen Ring Nr. 31 (im goldn. Baum) bei dem Schuhmacher Herrn Gummert im Keller.

Zum Landtage

ist Ohlauer Straße Nr. 13, im 2ten Stock, eine gut möblirte Vorder-Stube zu vermiethen.

Taschenstraße Nr. 7 sind 2 Hinterstuben im ersten Stock, ohne Küche, an einen kinderlosen ruhigen Miether von Ostern ab zu vergeben. Näheres daselbst.

Termino Ostern zu vermiethen ist Albrechtsstraße Nr. 52, in erster Etage, 2 oder 3 große Zimmer, zu einem Comtoir oder Verkaufsgelegenheit passend.

Heizbare Gewölbe,

auch große Keller, sind Albrechtsstr. Nr. 52 bald zu vermiethen.

Zu vermiethen und in Termino Ostern a. c. zu beziehen im ersten Stock des Hauses Nr. 15 in der Breitenstrasse eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör. Das Nähere ebendaselbst im Hofe bei dem Haushälter Sommer.

Dem Freiburger Bahnhofe gradeüber Nr. 15 sind mehrere Wohnungen zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachts-Termine 1844 fällig gewordenen Zinsen sowohl der 4 als auch $3\frac{1}{2}$ procentigen Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specificationen vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch vom 20. d. M. ab die Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeltlich zu haben sind), und in Breslau durch den Herrn Commerzien-Rath **Joh. Ferd. Kracker** ausgezahlt.

Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termin 1845 gezahlt werden.

Berlin, den 13. Januar 1845.

F. Mart. Magnus, Behren-Straße Nr. 46.

In Bezug auf obige Bekanntmachung erkläre ich mich bereit, die fälligen Coupons zu den 4 und $3\frac{1}{2}$ procentigen Großherzoglich Posenschen Pfandbriefen vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittags-Stunden von 9 bis 12 Uhr einzulösen. — Die Schemata zu den Coupons-Specificationen sind unentgeltlich bei mir zu haben.

Breslau, den 17. Januar 1845.

Joh. Ferd. Kracker, Ring Nr. 5.

Verkauf einer Gartenbesitzung.

Die zur Major von Tschirschkyschen Verlassenschaft gehörige, hieselbst in der Schweidnitzer Vorstadt, Tauenzienstraße Nr. 2, belegene Besitzung, bestehend aus einem Wohnhause, zwei Seitengebäuden und Garten, soll Erbtheilungshalber aus freier Hand im Wege der Privat-Lizitation verkauft werden. Mit der Leitung des Verkaufs beauftragt, habe ich zur Abgabe der Gebote einen Termin auf den 6. Februar 1845, Nachmittags drei Uhr, in meiner Wohnung — Schuhbrücke Nr. 32 — anberaumt, wo auch Hypothekenschein, Taxe und Kaufsbedingungen in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden können.

Breslau, den 13. Dezember 1844. **Carl Gelinek**, Justiz-Commissarius.

Ein Commis, welcher in Tuch- u. Schnittwaaren-Handlungen servirt, im Besitz sehr vortheilhafter Zeugnisse ist, und seit bereits $1\frac{3}{4}$ Jahren zu Glatz in einer Spezerei-, Wein- und Eisen-Handlung conditionirt, sucht Term. Ostern ein anderweitiges Engagement. — Näheres hierüber wird Herr Aktuarius Hornig, Junkern-Straße Nr. 19, eine Treppe, zu ertheilen die Güte haben.

Ein Lehrling
wird in eine Leinwand-Handlung verlangt. Näheres in der Tischzeug- und Leinwand-Handlung, Ring, goldene Krone.

Der braune Vollblut-Hengst Young Reveller, vom Reveller, Mutter von einem Sohne des Scothsayer; deren Mutter, Schwester des Alasco, v. Clavelino-Pionur. G. St. B. III. 394. wird vom 1. Februar an fremde Vollblut-Stuten zu 4 Louisd'or und 1 Rthlr. Preuß. Courant und Halbblut-Stuten zu 2 Louisd'or und 1 Rthlr. Preuß. Cour. decken. Anmeldungen nimmt der Stallmeister Blanck entgegen.

Fürstenstein, den 22. Januar 1845.

H. H. Graf v. Hochberg.

1 bis 6000 Rtl. sind gegen hypothekarische Sicherheit und gegen 5 % Zinsen, sofort zu vergeben; das Nähere zu erfragen Klosterstr. Nr. 85 a, 3 Treppen.

Zum Landtage
ist ein freundliches Zimmer in der Nähe des Landtagslokals zu vermiethen im lithographischen Institut von Jos. Joachim, Nikolaistraße Nr. 41.

Eine gut eingerichtete Gräupnerei ist zu Johanni zu vermiethen. Näheres Messergasse Nr. 17, eine Stiege hoch, beim Wirth.

Albrechtsstraße Nr. 27 ist die erste Etage bestehend in 5 Zimmern und Zubehör, von Ostern ab zu vermiethen. Näheres Schmiedebrücke Nr. 59, in der Papierhandlung.

Angekommene Fremde.

Den 24. Januar. **Hotel zu den drei Bergen:** Hr. Gutsbes. Jordan a. Polkendorf. HH. Kaufl. Löbbeke a. Mainz, Herzog aus Krefeld. Hr. Eigenthümer Bosse a. Warschau. **Hotel de Silesie:** Hr. Major v. Bonin a. Ohlau. Hr. Partic. v. Sarem aus Berlin. HH. Gutsbes. v. Kappenhauer a. Friedrichshain, v. Struve a. Gr.-Herz. Posen. Herr Cigarrenfabrikant Rocholl aus Kassel. Herr Kaufm. Arregger a. Schlüpfheim. — **Hotel zur goldenen Gans:** HH. Gutsbesitzer Unverricht a. Eisdorf, Mitschke a. Groß-Herz. Posen. Hr. Geh. Rath v. Bailly a. Chutow. Hr. Zuckerfabrikant Gutmann a. Lublin. Hr. Schiffahrts-Procureur Bartels a. Hamburg. HH. Kaufl. Girard a. St. Remy, Laue aus Berlin, Sömmering a. Brünn, Wels a. Krakau. — **Hotel zum weißen Adler:** HH. Kaufl. Knips u. Krause a. Frankfurt a. M., Prollius a. Bremen, Müller aus Stuttgart, de la Barre a. Stettin. Hr. Gutsbes. Gottschling a. Kl.-Wandriß. Hr. Jouvelier Baumert aus Glogau. Hr. Partic. Weber aus Liegnitz. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Hr. Gutsbes. Dr. Berkowitz a. Alt-Grottkau. Hr. Geh. Justizrath v. Paczenski aus Oels. Hr. Kaufm. Theubert a. Frankfurt a. O. — **Weißes Roß:** Hr. Lieut. Roth a. Leonhardwitz. — **Gelber Löwe:** H. Gutsbes. König a. Wilkawe. Hr. Kämmerer Märtin a. Namslau. — **Königs-Krone:** Herr Kaufmann Schröder a. Wüstewaltersdorf.

Privat-Logis. Elisabetstraße 7: Herr Gutsbes. Tschirner a. Pelplin — Hintermarkt 3: Hr. Kaufm. Kunzendorff aus Berlin. — Neueweltgasse 45: Hr. Lieutn. Promnitz aus Offendorf.

Den 25. Januar. **Hotel zur goldenen Gans:** Se. Durchl. Fürst v. Hohenlohe-Ingelfingen a. Koschentin. HH. Gutsbes. Graf v. Schweinitz a. Berghoff, Wilkens a. Stafelde, Ribbach und Scherny a. Schulzendorf, Daun a. Drehnow. Hr. O.-L.-G.-Rath Baron v. Rothkirch a. Bärsdorf. Rittmst. von Diemar, Lieut. v. Studnitz, v. Dobschütz und Eberhard a. Strehlen. HH. Kaufl. Wagner a. Hanau, Brand a. Berlin. **Hotel zum weißen Adler:** Fr. v. Lieres a. Lübchen HH. Kaufl. Höppe a. Sagan, Overbeck und Wibusch a. Warschau. Hr. Direkt. Hanemann a. Glogau. Hr. Kommissions-R. Kaselowski a. Erdmannsdorf. Herr Partik. v. d. Osten a. Lemberg. Hr. Erbscholz Hein aus Kosemitz. **Hotel de Silesie:** HH. Gutsbes. Graf v. Schlabrendorff a. Stolz, v. Busse a. Poln.-Marchwitz. Hr. Amtsr. Gumprecht a. Oelse. Hr. Künstler Ackerberg a. Stockholm. Herr Kaufm. Walter a. Krakau. Hr. Partik. v. Halter a. Berlin. **Hotel zu den drei Bergen:** Hr. Gutsbes. Baron v. Rohr aus Magdeburg. HH. Kaufl. Buhl aus Kassel, Mannheimer und Burg aus Berlin. **Hotel zum blauen Hirsch:** Hr. Lehrer Kumlau a. Berlin. Hr. Hüttenfakt. Henduk a. Brinitz. Hr. Inspekt. Gerlach a. Massel. **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Margolis a. Lissa, Heimann a. Neustadt **Weißes Roß:** Hr. Kaufm. Scholze aus Löbau. Hr. Buchdruckereibes. d'Oench u. Hr. Buchhdl. Stremel aus Liegnitz. **Goldener Löwe:** Herr Kaufm. Landsberger a. Ratibor.

Privat-Logis. Klosterstraße 1: HH. Apothek. Koch aus Oppeln, Polek aus Reisse. Junkernstraße 26: Hr. Glashüttenfaktor Kamainski a. Czarnowanz.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 25. Januar 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	$139\frac{1}{3}$
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	$150\frac{5}{12}$
Dito	2 Mon.	$149\frac{5}{6}$	$149\frac{1}{2}$
London für 1 Pf. St. .	2 Mon.	—	$6.24\frac{1}{2}$
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$103\frac{1}{3}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon	—	$99\frac{1}{12}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or			$113\frac{1}{2}$
Louisd'or		$111\frac{1}{2}$	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier Geld		$96\frac{1}{6}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		$104\frac{2}{3}$	—
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$94\frac{1}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	92	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{11}{12}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$103\frac{2}{3}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	

Universitäts-Sternwarte.

24. Januar 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 9, 06	+ 0, 1	— 3, 9	0 4	11° O	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	8 80	0 0	— 3, 9	0 2	10° O	"
Mittags 12 Uhr.	8 30	+ 0 2	— 2 6	0 1	11° OSO	"
Nachmitt. 3 Uhr.	8, 04	+ 0 4	— 1, 9	0 2	20° SO	"
Abends 9 Uhr.	7 28	+ 0 3	— 3, 0	0 2	19° O	heiter

Temperatur-Minimum — 3, 9 Maximum — 1, 9 Oder 0, 0

25. Januar 1845	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 8, 36	+ 0, 6	— 2, 2	0, 4	6° NNW	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	9, 24	+ 0, 4	— 2, 2	0, 2	7 NNW	"
Mittags 12 Uhr	9, 56	+ 1, 6	+ 0, 2	0, 2	7° SW	"
Nachmitt. 3 Uhr.	9 46	+ 2, 4	+ 0, 3	0 2	5° W	"
Abends 9 Uhr.	9, 84	+ 1, 4	— 0, 8	0, 4	0° O	"

Temperatur: Minimum — 2. 2 Maximum + 0, 3 Oder 0, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 25. Januar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 18 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 12 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 18 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 16 Sgr. — Pf.